

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufstiegenderem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Deutschland und Frankreich.

B u d a p e s t, 16. Juli.

Von dem Tage an, da für Frankreich die Politik der Entfugung und des Zurückziehens auf die eigenen Angelegenheiten, zu welcher das Land sich nach dem Pariser Frieden verurtheilt hatte, nicht mehr ein Gebot der Nothwendigkeit war, da die Staatsfinanzen alljährlich Ueberschüsse ergaben und Steuerreduktionen ermöglichten, die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zu wunderbarem Aufschwunge geführt hat, die Armee reorganisiert und an Zahl und Bewaffnung den kaiserlichen Heeren vielfach überlegen, endlich die Republik gegen monarchistische Angriffe gewappnet und höchstens noch durch radikale Uebergänge bedroht war: von diesem Tage an hat Fürst Bismarck gegenüber dem Lande und der Nation, welche er so schwer geschlagen und tief gedemüthigt hatte, ein wahres Schauspiel der Lebenswürdigkeit entwickelt, sie mit Wohlwollen und Aufmerksamkeit überschüttet, wie man sie selbst nicht dem besten Freunde, dem ältesten Allirten zuwendet. Von allen in Berlin akkreditirten Botschaftern wird keiner so demonstrativ ausgezeichnet, wie derjenige der französischen Republik, Graf St. Ballier, welchem selbst die fest versperren Pforten von Barzin und Friedrichsruhe sperrangelweit offen stehen; die innere Entwicklung und die auf die auswärtige Politik bezüglichen Maßnahmen jedes französischen Kabinetts seit Verufung Waddigtons begegnen in den Organen der Berliner Wilhelmstraße niemals der geringsten Einwendung, oft dem lauten Beifall, und es nimmt sich wunderbar aus, wenn die offiziellen Blätter eines Landes, in welchem die Loyalität für das Herrscherhaus häufig in Abgötterei ausartet, sich für republikanisch-demokratische Institutionen — Frankreichs erheben, wenn im Lande der Sozialistenhege und des kleinen Belagerungszustandes offiziös für sozialistisch angehauchte Maßnahmen — in Frankreich geschwärtzt wird. Das anerkannte Regierungsorgan des Staates, welcher durch die eiserne Disziplin seiner Armee seit Jahrhunderten berühmt ist, und in dem jeder Soldat auf Kommando über den Leichnam

seines Vaters oder Bruders jagt — das anerkannte Regierungsorgan dieses Militärstaates feiert das Fest der Erstürmung der Bastille mit, jenes Zwingparis, das nur in Folge Treubruchs der französischen Gardes gefallen, und der Pariser Botschafter dieses Staates beleuchtete an dem republikanischen Festtage sein Palais mit besonderem Glanze. Die Kongressbevollmächtigten Frankreichs und Deutschlands führen zu den Sitzungen der Berliner Konferenz in demselben Wagen, und Präsident Grévy drückte vorgestern, sogleich nach Beendigung seiner zur Fahnenweihe gehaltenen Rede, dem deutschen Vertreter, Baron Radowit, die Hand und konversirte mit ihm längere Zeit in augenscheinlich freundschaftlicher Weise.

Wir überschätzen diese offiziellen Freundschafts-Rundgebungen, deren weitaus größter Antheil von Berlin ausgeht, keineswegs. Der einfache Umstand, daß die beiden Reiche, deren Regierungen einander so demonstrative Beweise herzlichsten Wohlwollens zeigen, in kolossalen Rüstungen wetteifern, dämpft gewaltig die Freude an den Liebesbeweisen zwischen den vor zehn Jahren auf Tod und Leben ringenden Mächten. Und daß die französischen Staatsmänner nur ihrer Einsicht Ausdruck geben, nicht den in der Menge schlummernden Gefühlen, wird am Besten dargethan durch den Umstand, daß die fremden Militär-Attachés dem Fahnenfeste in der Präsidentenloge beiwohnen mußten, weil anders Demonstrationen wider den deutschen Attaché zu befürchten waren. Auch kann der Eifer, mit welchem die Organe der Berliner Wilhelmstraße sich eines Challemeil-Lacour annahmen, unmöglich aufrichtig gemeint sein. Endlich steht hinter Grévy, diesen abzulösen bereit, ein Mann, welcher nicht des Maßes der Selbstüberwindung fähig ist, die vom jetzigen Präsidenten der Republik erwiesen wird. Aber die Hauptsache ist, daß die gegenwärtigen Machthaber in Berlin und Paris den Willen des freundschaftlichen und friedlichen Nebeneinanderlebens beider Nationen hegen und vorläufig auch im Stande sind, ihren Willen durchzuführen. Ungarn hat dem Bunde unserer Monarchie mit Deutschland zugestimmt in der Erkenntniß von der Nothwendigkeit, hat jedoch niemals die Furcht ver-

hehlt und oft und lebhaft dagegen protestirt, daß Oesterreich-Ungarn durch die Kriegslust Bismarck's wider Frankreich fortgerissen würde. Der Sorge sind wir ledig, der Protest ist entbehrlich, seit und so lange Frankreich und Deutschland in glücklichen Beziehungen zu einander leben.

Die Intimität dieser Beziehungen, allerdings nur, soweit dieselben offiziös sind, erhebt sich doppelt glänzend auf der dunklen Folie, welche die Haltung der offiziellen Berliner Presse gegen Rußland und England bietet. Die Zeit ist allerdings seit der Explosion im Petersburger Winterpalais vorüber, da die Bismarck'schen Organe tagtäglich gegen das Czarenreich donnerten und drohten; der Versuch des Kanzlers, seinen Hof zum Umsturze der „thurmhohen Freundschaft“ mit dem Hause Romanoff zu nöthigen, ist gescheitert: aber das alte Verhältniß der drei Kaiserreiche ist doch nicht hergestellt und von der einstigen Herzlichkeit zwischen den Staatsmännern an der Spree und der Newa ist wenig zu spüren. Dem Ministerium Gladstone gegenüber vollends legen die Organe der Berliner Wilhelmstraße ihrer üblen Laune keinen Zügel an; sie kritisiren dessen Regierungshandlungen in einer zwischen Staaten, die nicht vor dem Kriege miteinander stehen, fast unerhörten Weise. Welches auch die Motive für die skizzirte Haltung Bismarck's seien, diese Haltung selbst könnte nicht erfreuender für unsere Nation sein, als sie ist. Sie ist kühl oder auch herausfordernd wider unsere Gegner und sie wahrt Freundschaft zwischen der französischen Nation, bei welcher unser Herz weilt, und der deutschen, auf deren Bündniß der Bestand uns hinweist.

Affaire Seemann.

Die unerquickliche Affaire, welche seit einigen Tagen die öffentliche Meinung in Erregung hält, kann nunmehr als erledigt betrachtet werden. Das Duell Seemann-Kreith findet nicht statt und es entfallen wohl auch die übrigen entworfenen Duelle, da mit der rückhaltlosen und ritterlichen Erklärung des Oberst-Lieutenants Seemann eine weitere Fehde gegenstandslos geworden ist. Zudem wir unserer Befriedigung über eine derartige Lösung der peinlichen Affaire Aus-

Das Oberammergauer Passionspiel.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

M u r n a u, 12. Juli.

Was ist's also damit? höre ich tausend Stimmen fragen, die endlich einmal über das merkwürdige, in jedem Jahrzehnt wiederkehrende Ereigniß genauen Aufschluß und ein unbefangenes Urtheil erhalten möchten. Auf die Gefahr hin, manch' schwärmerisches Gebilde kühner Phantasie seiner schillerndsten Farben zu berauben, will ich das Passionspiel zu Oberammergau ganz nach den Eindrücken schildern, die es auf mich und, ich darf es wohl sagen, auf Tausende andere Zuschauer gemacht hat. Wenn ich aber diesen Zeilen ein gewisses Vorrecht der Treue und Unparteilichkeit vindizire, so will das beileibe keine Ueberhebung sein, den Werth so vieler bisher erschienenener geistvoller und eingehender Artikel nicht im Entferntesten beeinträchtigen — es ist nur der Ausdruck jenes undefinirbaren, aber auch unbestreitbaren Zuges gegenseitigen Verständnisses, wie er sich mit der Zeit zwischen Schriftsteller und Leser herausbildet und ihn sicher ahnen und fühlen läßt, was sie wünschen und erwarten.

Um das „Spiel“ gehörig zu würdigen und gerecht zu beurtheilen, muß man sich vor Allem des Irrthums begeben, als hätte man hier eine eigentliche Theatervorstellung oder Kunstleistungen vor sich, da es in Wirklichkeit ein großer gottesdienstlicher Akt ist, dem wir anwohnen und der trotz kunstvoller Dekorationen und Kostüme, trotz farbenreicher, schön arrangerter Gruppen diesen Charakter auch größtentheils beibehält. Die ganze Entziehung des Passionsspiels in diesem Winkel der bairischen Hochalpen ist ja auf ein Gelübde zurückzuführen, das die Bewohner von Oberammergau vor Jahrhunderten zur Abwehr der Pest thaten und das sie bis zum heutigen Tage getreulich eingehalten haben. Was aber früher sich in der Mitte des kleinen Pfarrdorfes ruhig, höchstens in Anwesenheit der Nachbardörfer abspielte, hat in unserem Jahr-

hundert, besonders aber seit Eduard Devrient in seiner begeisterten Schrift die Oberammergauer verherrlicht hat, einen riesigen Aufschwung genommen, ist zu einem Weltchauspiel geworden, dem ein Auditorium aus allen Theilen der Erde andächtig lauscht. Also keine Mustervorstellung, sondern ein kirchliches und in seiner weiteren Bedeutung ungemein interessantes kulturhistorisches Moment, das besonders dadurch merkwürdig ist, daß wir darin den Ursprung des Dramas erhalten sehen. Bekanntlich waren die Mythen und geistlichen Spiele, d. h. Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi im Sinne der Apostel, die ersten Regungen dramatischer Dichtung und Aufführung bei den germanischen und romanischen Völkern.

Das kleine bairische Gebirgsdorf verwendet nach Urväterfitt alle freie Zeit, welche ihm die wenig einträgliche Beschäftigung der Holzschmiederei übrig läßt, zur Vorbereitung und Uebung für das Passionspiel und während die Bewohner anderer Dörfer müßem Wirthshausleben fröhnen, widmen die „Herrgottschmied von Oberammergau“ ihre Abendstunden dem Einstudiren von Chören und Gesamtszenen. Dem Alt und Jung ist mit allen Fähigkeiten und Kräften dem „Spiel“ tributpflichtig, dieses selbst die wichtigste Gemeinde-Angelegenheit, die Vertheilung der Rollen Sache der öffentlichen Wahl, die Uebernahme derselben heilige Pflicht. In dem Dorfe, das sich in einer Thalebene am Fuße des steilen Kofels freundlich hinzieht, sieht man daher auch lauter theatralische Figuren mit langen Bärten, wallenden Locken und gemessener Haltung, die sich von Vater auf Kind und Kindeskind vererbt. Nach diesem Dorfe wallfahrten nun allwöchentlich Tausende und Abertausende, um dem Spiele anzuwohnen. Man muß den Ausdruck „wallfahrten“ für den größten Theil der Zuhörer buchstäblich nehmen, da sie in Prozessionen, heilige Lieder singend, ankommen, am frühen Morgen in der Stiftskirche zu Etal, wo eine wunderbare Madonna von Andrea Pisano sich befindet, das heilige Sakrament nehmen und, so vor-

bereitet, sich zum Spiele begeben. Minder fromme Menschentinder kommen von Murnau aus, wo ich, eben auf der Rückkehr begriffen, diese Zeilen schreibe, auf Fuhrwerken aller Art meist schon am Vorabend nach Oberammergau, wo sie sich in großer Ergebung mit einem wahren Passionslager begnügen. Von dem Leben, von der riesigen Bewegung, welche auf der Straße von Murnau nach Ammergau herrscht, kann man sich nicht leicht eine Vorstellung machen. Nach Hunderten zählen die kleinen bairischen Landwägelchen, die Fiaker, Droschken und Stellwagen, unter denen besonders die aus London direkt für englische Reisende hierher gekommenen durch Solidität und Pracht auffallen. Dieser gewaltige Strom wälzt sich nun in die Thalebene hinunter, wo sich eine Wagenburg anstaut und man in ein Kriegslager zu kommen verneint. Für Maler gibt es keinen dankbareren Anblick, als das bunte Gemenge der mannigfachen Volks-trachten und Typen, die hier auf einem Punkte beisammen sind und neben den modernsten auch die echt-malerischen, seit Jahrhunderten unveränderlich gebliebenen altitaliischen und altbairischen Kostüme aufweisen. Dazu das unbeschreibliche Sprachengewirr, die hundertfältigen deutschen Dialekte, dann Italiener, Franzosen und vor Allem Engländer, die Oberammergau überfluthen. Ein wirklich internationales Publikum!

Die Gesellschaft von Künstlern und Schriftstellern, der ich mich angeschlossen hatte, kam am frühen Morgen in Oberammergau an, gerade als die Musik das Dorf durchzog, um die Schläfer zum heiligen Tagwerke aufzuwecken. Um sechs Uhr wurde in der Dorfkirche das Hochamt abgehalten, dem viele Hunderte Andächtiger vor der Kirchenpforte lauschten. Von dort aus eilten die Meisten auf den großen Wiesenplan, wo das Theater errichtet ist, um rechtzeitig ihre Plätze einzunehmen. Der Bau ist ganz neu und macht einen imponirenden Eindruck. Die Bühne zerfällt in drei Theile, deren mittlerer den Schauspielplatz für die Haupt-

druck verleihen, lassen wir die uns heute zugekommene Erklärung folgen. Dieselbe lautet:

Erklärung.

Bezüglich der in den Zeitungen vielbesprochenen Erlauer Fahnen-Angelegenheit haben die gefertigten Vertreter des Herrn Oberstlieutenants und Reserve-Kommandanten des Infanterie-Regiments v. Nagy Nr. 60, Alois Seemann, den ebenfalls mitunterzeichneten Bevollmächtigten des Herrn Grafen Béla Kreith folgende, den Sachverhalt aufklärende Aeußerung des genannten Herrn Oberstlieutenants mitgeteilt:

Am Tage nach dem am 4. Oktober v. J. im Offiziersgarten zu Erlau stattgefundenen gemeinsamen Gartenfeste kam der Herr Oberstlieutenant Seemann in den genannten Garten, wo alle für das Fest aufgezo genen Fahnen noch, also auch die ungarischen flatterten. Da er sah, daß mehrere Fahnen durch das Wetter verbläht, abgenüßt, schmutzig und zer rissen waren, so sagte er dem eben anwesenden Magazins-Offizier, auf die schlechten Fahnen zeigend: „Nehmen Sie diese Fäden herunter, werfen Sie dieselben weg, wir haben ja noch genug gute Fahnen.“ Unter dieser Ausdrucksweise hat Herr Oberst lieutenant Seemann also nicht die ungarischen Fahnen allein, sondern auch verschiedenfarbige, bereits abgenühte Fahnen gemeint, welche so schlecht waren, daß man sie ohne Beleidigung des Auges nicht mehr aufgezogen lassen konnte.

Das Wort Fäden hatte daher selbstverständlich keinen Bezug auf die Fahnenfarben, sondern nur auf den schmutzigen und abgenühten Stoff derselben.

Es wäre ihm (dem Herrn Oberstlieutenant) un joweniger in den Sinn gekommen, die ungarischen Fahnen beleidigen zu wol len, da er ja ein Freund der ungarischen Nation ist, sich aus Vorliebe für selbe deren Sprache angeeignet hat, von Jugend auf in ungarischen Regimentern diente und sich auch im Jahre 1878 in Bosnien für besonders hervor ragende Tapferkeit als Bataillons-Kommandant bei einem ungarischen Regiment das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration erwarb.

Es kann somit seinen Worten nur durch Böswil ligkeit jene verkehrte Bedeutung gegeben worden sein, wie sie verbreitet worden ist, und es habe ihn höchst entrüstet, ihm eine Beleidigung der ungarischen Fahne zuzumuthen.

Diese Anschauungsweise des Herrn Oberstlieuten ants Seemann erscheint auch durch den Umstand be stätigt, daß sich unter den Fahnenvorräthen des k. k. Reserve-Kommandos Nr. 60 auch gegenwärtig ungarische Fahnen befinden, und daß bei einem am 9. d. M. in Erlau stattgefundenen Offiziers-Schießenschießen, zu welchem Offiziere der k. ung. Landwehr und Herren vom Civil geladen waren, der Schießplatz auch mit ungarischen Fahnen geschmückt war.

Da nun nach dieser Aufklärung des Herrn Oberstlieutenants Seemann die Absicht einer Beleidigung der ungarischen Fahne gar nicht vorhanden, so erscheint auch die Forderung einer Genugthuung gegenstandslos und es entfällt daher für den Herrn Grafen Béla Kreith die Veranlassung, seine Forderung aufrecht zu erhalten, weshalb er dieselbe hiemit zurüchzieht.

Sämmtliche gefertigten Zeugen glauben diese Gelegenheit benützen zu sollen, um den obenannten beiden theilnehmenden Herren über ihr beim Austragen dieser Angelegenheit bethätigtes korrektes und ritter liches, den Umständen in jeder Richtung entsprechen-

des Benehmen die aufrichtigste Hochschätzung öffentlich auszusprechen.

Budapest, 16. Juli 1880.
Graf Emerich Richy, Ludwig v. Medvey, Oberstlieut.
Baron Ivor Kaaß, Eduard Kählig, Major.

Budapest, 16. Juli.

Der Unterrichtsminister soll die Verminder ung der Zahl der konfessionellen Rechtsakade mien, so behauptet die „Bud. Korr.“, deshalb an streben, damit je früher eine dritte Universität er richtet werden könne. Wir können diese Mittheilung nicht für begründet halten, denn zwischen der Auf hebung einiger konfessionellen Rechtsakademien und zwischen der Errichtung einer Universität durch den Staat besteht kein logischer Zusammenhang, den Kon fessionen aber wird es an der erforderlichen finanziel len Kraft, und da der auch von uns erwähnte Erlaß des Unterrichtsministers sich auf zwei katholische, dann auf die evangelischen und reformirten Rechtsakademien bezieht, wahrscheinlich auch der Wille fehlen, gemein schaftlich eine Universität zu errichten.

Das aus Vertretern des Kommunikations- und Finanzministeriums, ferner der General-Inspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt und der Direktion der ungarischen Staatsbahnen entsendete Komité hat seine Beratungen über eine Neuorganisation der un garischen Staatsbahn-Direktion beendigt und seine Vorschläge den Ministern unterbreitet. Die Entschwei dung wird nunmehr Seitens des Ministerrathes erfol gen. Jedenfalls dürfte ein gemeinsamer Verwaltungsrath für die genannten Staatsbahnlinien verbleiben und die genannten Mitglieder desselben dann neu ernannt werden. Eine Decentralisirung der Be triebsleitung wird ebenfalls durchgeführt werden. Die Art und Weise der Organisation der Direktion selbst aber ist noch unentschieden, wengleich schon von finanziellen Standpunkte die Aufrechterhal tung einer Direktion als wahrscheinlich angenommen werden kann. — So berichtet die „Bud. Korr.“

Ausland.

Budapest, 16. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Der deutsche Botschafter Graf Sackfeld hat, als Doyen des diplomatischen Korps in Konstantinopel, der Pforte die Kollektivnote überreicht, in welcher ihr die Beschlüsse der Berliner Konfe renz notifizirt werden.

Ueber die Aufnahme, welche die „Einladung“ der Mächte erfahren wird, herrscht nirgends auf Erden ein Zweifel. Die „Politische Korrespondenz“ bringt heute — wohl um einen, doch unwirksamen Druck auf den Serail zu üben — aus allen Ecken und Enden Europa's Korrespondenzen, welche die Situation als sehr ernstlich schildern. Die Mächte sol len sogar — dem offiziellen, doch überaus verlogenen Blatte zufolge — sich über ein Machtaufgebot geeinigt haben, um die Türkei zur Auslieferung von Dulcigno's an Montenegro zu zwingen. Das klingt doch geradezu albern, sintemal im Berliner Frieden nichts von Dulcigno zu lesen ist. Uebrigens hat Abd-edin Pascha die zweite identische Note in der montene-

grinischen Frage beantwortet. In dieser Antwort be antragt die Pforte, vorbehaltlich der Konvention vom 12. April, anstatt Dulcigno und einiger anderen Punkte das gleich große Gebiet zwischen dem Stutari-See und dem adriatischen Meere an Montenegro ab zutreten.

Auch dieses Gebiet werden die Albanesen nicht gutwillig hergeben, wie die soeben dort stattgehabten Kämpfe erweisen. Die Montenegro'ser schildern sich in ihren Telegrammen wieder als die unschuldigen Lämmer, welche von den arnautischen Wölfen erwürgt wurden; in Wahrheit haben sie versucht — wie sie es ja auch vorausgesagt hatten — die albanesischen Welter abzuernten, und diesen Versuch schwer gebüßt.

Ein Bukurester Korrespondent der „Deutschen Zeitung“ erzählt folgende, für die russische Ab sichten charakteristische Aeußerung eines nach Bulgarien reisenden russischen Offiziers: „Gortschakoff's Nachgiebigkeit, durch welche allein der Erfolg des Berliner Kongresses möglich wurde, brachte Ruß land scheinbar um den größten Theil seiner Errungen schaften. Dies bildete auch die nächste Ursache zu der in allen Schichten des russischen Volkes zu Tage ge tretenen Gährung, welcher der Nihilismus und andere Uebel ihre Entstehung danken. Heute lobt und segnet ganz Rußland diese Nachgiebigkeit Gortschakoff's und Jedermann erkennt dankbar an, daß wir durch diese kluge Politik doch wieder beinahe dahin gekom men sind, wo wir waren: zum Friedenswerk von San Stefano! Langsam werden wir weiter vorschreiten, bis wir Alles werden erreicht haben, was man uns ungerechterweise entrißen hat.“ Leider ist diese russische Zuversicht durchaus nicht un begründet.

Kurios nimmt es sich daneben aus, daß heute der offiziöse „Nord“ für eine friedliche Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage eintritt. Das Brüsseler Blatt bestreitet, daß Rußland die Zerstücklung der Türkei wolle und schiebt alle Schuld an den Gerüchten über eine gemeinsame Intervention auf „jene Wiener Blätter, die beständig vom Untergange der Türkei reden, weil sie den Vormarsch Oesterreichs nach Salonichi nicht erwarten können.“ Die Wiener Offiziösen mögen sehen, wie sie diesen Sieb pariren.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel hat zu der Entlassung des Kriegsministers Dsman Pascha auch der Umstand bei getragen, daß 2000 Soldaten von der Schabaldja-Linie, deren Dienstzeit abgelaufen war, ihre Waffen niederlegten und sich lärmend der Hauptstadt näherten, um zu verlangen, daß ihnen ihr rückständiger Sold ausgezahlt und sie in ihre Heimath zurückge sandt würden.

In London heißt es, die durch den Rücktritt des Marquis v. Lansdowne erledigte Stelle des Unter-Staatssekretärs für Indien werde wahrscheinlich dem Carl v. Roseberry (der bekannlich eine Nothschild geheirathet hat) angetragen werden. Es wäre dies eine Belohnung für die kolossalen Geldopfer, welche der Carl bei den letzten Wahlen für die liberale Partei gebracht hat — Opfer, die ihn wohl berechtigten, Gladstone seinen sehr theuren Freund zu nennen.

aktionen bildet und einen sehr bedeutenden Vorraum hat, während rechts und links engere Bühnenräume sind, die in halber Höhe Balkone tragen. Die Mittelbühne ist von einem Giebel überragt, der im Felde Heiligenbilder zeigt und von einem Kreuze getront ist. Das Auditorium findet in einer riesigen amphitheatra lisch ansteigenden Arena Platz, die über fünftausend Zuschauer faßt, aber nur in der Logenreihe einigen Schutz gegen Regen und Wetter gewährt.

Mit dem Glockenschlage acht beginnt das heilige Spiel, aber schon lange vorher ist der Zuschauerraum besetzt. Mit atemloser Spannung und wohl auch mit heiligem Schauer erwarten Tausende den Anfang. Dieses Bewußtsein, dann die tiefe Morgenstille der Natur ringsumher, der Zug der Wolken über dem Theater, die hellen Schläge der Kirchthurmsglocke erfüllen jedes Herz mit ahnungsvoller weicher Empfindung, die in der ersten Stunde auch ungehört anhält. Die klagenden frommen Töne des Orchesters beginnen und leiten den ersten Chor ein, den Gesang der Schutzgeister, die gleich dem griechischen Chöre den Sinn und die Bedeutung der Handlung erläutern sollen und sich namentlich auf die „Vorbilder“ beziehen, die auf der Mittelbühne als lebende Bilder er scheinen und Momente aus dem alten Testamente darstellen, die zu der Passion in Beziehung gebracht werden. Nun erst beginnt das eigentliche Spiel mit dem feierlichen Einzuge Jesu in Jerusalem. Hier scheint uns der Moment gekommen zur Erklärung der unbefreitbaren großen Wirkung der ganzen Dar stellung trotz der unlegbaren Schwächen und — sit venia verbo — oft aus Komische streifen den Naivetäten derselben. Man bedenke nur, daß kein Dichterkunst je eine mächtigere, in ihrer Wir kung erschütterndere Tragödie erfunden, als die Ge schichte Jesu sie bietet, daß die Oberammergauer demnach über einen Stoff verfügen, der, ganz abgesehen von seiner religiösen Bedeutung, auch rein menschlich betrachtet, alle Herzen im Jansenismus ergreifen muß. Es

ist demnach ganz natürlich, daß mit dem Erscheinen des Erlösers ein heiliges Licht ausgeht für die Tausende frommer Hörer, daß sie hohes Entzücken erfassen, die lebende Gestalt dessen zu erblicken, zu dem sie stets gebetet und gehofft. Für solche religiös-fromme Gemüther bleibt denn auch der ganze Tag ein einziger Moment frommer Begeisterung. Anders ergeht es je doch den übrigen Zuhörern. Die werden unwillkürlich von den vier Haupttheilungen, welche aus achtzehn Vorstellungen bestehen, deren jede wieder in drei Theile zerfällt, ermüdet und abgesspannt und, außer den ersten Stücken, wo sie noch mit ganzer Hingebung bei der Sache sind, später nur durch einzelne wirkungsvolle Momente für die Geduldsproben entschädigt.

Nicht etwa, als ob uns der Sinn für das Naive und bisweilen Nüchrende in der Einfachheit der Dar stellung abginge; wir waren im Gegentheil höchst dankbar für jeden Moment, der solche echte Naivetät brachte, selbst wenn sie im Rahmen der großen, erschütternden Tragödie unwillkürlich ein Lächeln erregte — aber gerade das „Kunstvolle“ und Studirte im Spiele, wie in der Rede machte oft der schwärmerischen, hingebenden Andacht ein jähes Ende. Die Darsteller sprechen nämlich hochdeutsch, doch schlägt ihr bairischer Gebirgsdialekt jeden Moment durch, was vielleicht weniger störend wäre, wenn ihr Hochdeutsch nicht so weit ginge, daß sie z. B. selbst die mit „st“ oder „sp“ anlautenden Wörter nicht „Stchern“ oder „Spiel“, sondern genau nach der Schrift lesen. So gut sie auch alle den Text eingelernt haben, der übrigen selbst nach der jüngst erfolgten Reformirung noch immer voll Banalitäten und Eigenthümlichkeiten ist, kann man doch von einfachen Bauern die Vermeidung von Sprachschmizern nicht fordern, die stören aber gerade, weil Alles sehr hochdeutsch sein will. Noch schlimmer wirken aber die schauspielerischen Gebarden und Posen. Wenn z. B. Judas mit einer malerisch berechneten Attitude den Aposteln gegenübersteht und dann plötzlich mit mächtigen Säen davonrennt, oder

wenn Pilatus sich in den Posen eines modernen floten Kavalliers gefällt, so muß das ermüdetend wirken, nicht weil zu wenig Kunst, sondern weil zu viel Künst liches darin liegt. In grellem Widerspruche zu diesen modern-theatralischen Zügen stehen viele Naivetäten des Textes, wenn es nicht etwa, da kein Fremder ein Textbuch zu Gesicht bekommen kann, Zusätze der Darsteller selbst sind. Die Meisten treten nämlich mit den Worten „jetzt komm' ich“, oder „da bin ich“, „ich war dort“ und ähnlichen Ausprüchen auf die Bühne und sagen beim Abgang gewissenhaft: „jetzt geh' ich“, oder „nun will ich nach dem Weiteren schauen.“

All diese Mängel würden vielleicht ganz unbe merkt vorübergehen, wenn die achttündige Dauer der Vorstellung nicht gar zu ermüdetend wirkte und unwill kürlich auf solche Beobachtungen lenkte. Das Spiel beginnt, wie erwähnt, um 8 Uhr Morgens, dauert bis Mittag, dann folgt eine kurze Pause, nach welcher die Vorstellung wieder beginnt und bis nach 4 Uhr dauert. Während des Spiels sind alle Zugänge abge sperrt, so daß Niemand das Theater vor dem Schluß verlassen darf. Den Inhalt des Spiels anzugeben, wäre wohl überflüssig, da es sich in der Darstellung der Leidensgeschichte Christi ganz nach der Erzählung der Evangelisten hält und keinerlei Umänderung in der Zeit- und Reihenfolge vornimmt. Es zerfällt in folgende vier Haupttheilungen: 1. Von dem Ein zuge Jesu in Jerusalem bis zur Gefangennahme; 2. von da bis zum Verhöre vor Annas; 3. bis zum Tode Jesu; 4. die Auferstehung.

Die ergreifendsten Momente sind die Einsetzung des h. Abendmahles und die Kreuzigung. Das erstere ist nach dem herrlichen Bilde Leonardo da Vinci's gruppiert und macht in der feierlichen Ruhe, mit den schönen Farben der Gewandung, in der ganzen still vollen Haltung unwiderstehlichen Eindruck. Weit groß artiger, der eigentliche Höhepunkt des ganzen Spie les, ist die Kreuzigung. Man sieht, nachdem der Vorhang emporgegangen, die Schädelschläge auf Golgatha,

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Juli.

* Die hauptstädtische Baukommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Auf Antrag des Vorsitzenden Vizebürgermeisters Gerlóczy wurde ein kleines Komitee zur Prüfung der Projektierungen in der Akazienstraße entsendet. Die Pläne des zweiten Altöfner Geleises und des Manipulations-Geleises der Straßenbahn wurden genehmigt. Architekt Freund brachte wiederholt die Wartehalle im Alwintel, so wie die Besprechung der Alwintelstraße zur Sprache und äußerte gleichzeitig den Wunsch einer Verlängerung der Linie nach aufwärts. Da indessen die Angelegenheit der Wartehalle in Folge mangelhafter Regulierung des Lohloshy-Platzes verzögert wird, die Besprechung Sache der Bezirksvorsteherung und die Linien-Verlängerung in Folge der nicht ausreichenden Pferdekraft undurchführbar ist, erklärte die Kommission, den ordentlichen Verlauf der Angelegenheit abzuwarten. Die Pläne des Spitals für unheilbare Geistesranke wurden vom Ingenieuramt unterbreitet. Die Einführung der Wasserleitung in das Omnibus-Gebäude wurde beschlossen. Auf Antrag der Stadtwaldchen-Hauskommission werden die Wege vom Krankenhaus „Bethesda“ bis zur Széchenyi-Insel, vom Thiergarten bis zur Radialstraße und ein Theil der Herminenstrasse mit Petroleum beleuchtet. Auf Vorschlag der Vorsteherung des zehnten Bezirkes empfiehlt die Kommission dem Magistrate, in Steinbruch (mit dem Kostenaufwande von 500 fl.) zwei öffentliche Brunnen zu errichten. Dem Vorschlage des Ingenieuramtes entsprechend, wird die Legung eines neuen Trottoirs auf dem Paradeplatze und in der Herrengasse in der Fehling beschloffen; auf dem Paradeplatze aus Granit, in der Herrengasse aus Trachysteinen. Die Kosten betragen 18,000 bis 19,000 fl. Schließlich wurde vom Ingenieuramt das Pflasterungs-Programm unterbreitet. Nachdem bekanntgemacht in Zukunft die Hauptstadt das Material nicht selbst anschafft, sondern die Lieferung sammt den Arbeiten an Unternehmer vergibt, mußte das Licitationsvorgehen festgestellt werden. Dem acceptirten Projekte gemäß wird auch in Zukunft eine Offertverhandlung abgehalten, doch fest die Hauptstadt keine Einheitspreise fest. Das Ingenieuramt arbeitet in jedem einzelnen Falle die Kosten-Vorschläge aus und die Unternehmer haben die in einer fixen Summe zu bestimmende Kaution zu erlegen. Des Ferneren gibt der Unternehmer auf Grund des Voranschlages den Einheitspreis selbst an. Für die Pflasterung hat der Unternehmer bei Granit 18 Jahre und bei Trachyt 15 Jahre gutzuführen; bei der ersten Steinsetzung hat er die Reparatur 6 Jahre hindurch, bei der letzten 4 Jahre zu befordern. Der Unternehmer hat die Steine zu der übernommenen Pflasterung zur Hälfte nach 30 Tagen, und zur anderen Hälfte nach weiteren 15 Tagen zu beschaffen.

* Offizielles Probeschlachten. Das Subkomitee für Fleischwesen der hauptstädtischen Approvisionierungskommission hielt heute Vormittags im allgemeinen Schlachthause das von der Kommission angeordnete Probeschlachten ab, um zu erörtern, inwiefern die Wiener und die hiesige Methode des Probeschlachten, mit Rücksicht auf den Züchter und den Fleischhauer, von einander differiren. Anwesend waren Fenyvessy, Schuster, seitens des statistischen Bureaus Balla, seitens des Schlachthauses Szimely und Nagy. Der Präsident des Subkomites, Ministerialrath Reih, war am Erscheinen verhindert gewesen. Fleischhauer und Viehhändler waren zum Probeschlachten in großer Anzahl erschienen. Ueber das

Ergebnis des Probeschlachten erfahren wir Folgendes:

Es wurde ein in einer siebenbürgischen Spiritusfabrik gemästeter achtjähriger Ochse geschlachtet, dessen Lebendgewicht 465 Kilo betrug. Die Wiener Methode, nach welcher der Unterkiefer und die Zunge des Thieres, ferner außer der Niere sämtliche inneren Theile und der Schweiß, sowie einige geringere Fetttheile gewogen worden, ergab an Fleisch und Fett folgendes Resultat: das Fleisch betrug sammt der Niere 273, das Fett 38 Kilo, insgesammt wurden daher zu Gunsten des Verkäufers nach todtem Gewicht 311 Kilo mit 54 Kr. per Kilo gerechnet. Derselbe Ochse ergab nach der hiesigen Methode, wobei nämlich Unterkiefer, Zunge, Herz u. s. w. mitgewogen wurden, 284 Kilo Fleisch, wovon 6 Prozent (in diesem Falle 17 Kilo) Zuwage abgerechnet wurden; zu den verbleibenden 267 Kilo wurde das Fett im Gewichte von 48 Kilo hinzugerechnet, was zu Gunsten des Verkäufers 315 Kilo, also um 4 Kilo mehr, als bei der Wiener Methode ergab.

Dieser Versuch zeigt somit, daß das Budapester Verfahren beim Probeschlachten für den Züchter und überhaupt für den Verkäufer vortheilhafter ist, als das Wiener Verfahren, und zwar in diesem Falle um 75 Kr. per Meterzentner. Dieser Vortheil ist umso größer, je fetter das Rind ist, da bei schwereren Thieren — und diese werden eben mit Umgehung von Budapest nach Wien geführt — die nach dem Wiener Verfahren dem Verkäufer entzogenen kleinen Fetttheile eine größere Quote ausmachen.

* Spenden. Für das Armenhaus haben gesendet: Dr. J. N. Heinrich 700 Badekarten, Oberphysikus Patrubány und Edecskuty an 200 Flaschen Mineralwasser, Mattoni und Wille 400 Flaschen Bitterwasser, wofür den Spendern der Dank des Magistrats ausgesprochen wurde.

* Die neue Häusernummerierung in Ofen. Das hauptstädtische Ingenieuramt hat mit der neuen Häusernummerierung auch in Ofen begonnen. Im ersten Bezirke (Festung) sind die Arbeiten bereits beendet und werden jetzt im zweiten Bezirke und dann in Alt-Ofen fortgesetzt. Sämtliche Arbeiten werden schon Ende des nächsten Monats vollendet sein. Gleichzeitig mit den Häusernummern werden auch die Ortstafeln mit den neuen Gassenamen angebracht.

* Armenfond. Die Hauskommission hat das Budget des Armenfonds pro 1881 in folgender Weise festgestellt:

Erforderniß für die beiden Armenhäuser 103,188 Gulden, allgemeines Erforderniß 40,800 fl., zusammen 143,988 fl. Als Einnahme konnte nur die Summe von 72,988 fl. präliminirt werden und zeigt sich daher ein Mehrbedarf von 71,000 fl., welcher als jährlicher Hilfsbeitrag aus der Kammerkasse zu decken ist. Obgleich die Zahl der Armenhaus-Pfleglinge in steter Zunahme ist, wurde der Bedarf gegen heuer nur um 1000 fl. erhöht, weil bei der Brod- und Kostlieferung keine Theuerung eingetreten ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Juli.

* Wetterbericht. Der heutige Tag glich dem gestrigen, nur war der Wind etwas stärker. Das Thermometer stieg bis auf 25.5 Grade R., das Barometer hob sich auf 765 Mm. Die Bewölkung war tagsüber unbedeutend, gegen 8 Uhr Abends aber nahm sie zu und ein starker Luftstrom brachte von Norden her eine geringe Abkühlung der Temperatur mit sich.

* Erzherzog Joseph reist nächste Woche über Budapest nach Korinthen, wo er sich jedoch bloß

bis zum 11. August aufhalten wird. Dann kehrt der Erzherzog wieder in die Hauptstadt zurück, wo er mit seinem Altkanzler Graf, dem Oberhofmeister Generalmajor Baron Nyáry und den Generalstabs-Offizieren zusammentritt, in deren Begleitung er dann nach Déva reist und am 15. August daselbst eintrifft. Sämtliche in Siebenbürgen stationirten Honvédtruppen werden zu dieser Zeit in und um Déva konzentriert sein, um große Waffenübungen abzuhalten, denen der Erzherzog mit seinem Stabe beiwohnen wird.

* Ministerpräsident Koloman Tisza begibt sich am 21. d. M. auf einige Tage nach Géz, von wo er nach der Hauptstadt zurückkehrt, um sodann nach einigen weiteren Tagen sich in's Seebad nach Ostende zu begeben, wo er den ganzen Sommer über verweilt.

* Der französische Vizekonsul in Budapest, Herr Grandmont, eine in den gesellschaftlichen Kreisen der Hauptstadt sehr beliebte Persönlichkeit, ist, wie „Magyar Föld“ mittheilt, von seiner Regierung für einen höheren Posten in das Ministerium des Auswärtigen nach Paris berufen worden. An seine Stelle wurde provisorisch Herr Valéry de Bogus, Sekretär der französischen Gesandtschaft in Rumänien, ernannt.

* Csengery-Stiftung. Aus Groß-Kanizsa wird uns geschrieben: Die zahlreichen erspriesslichen Verdienste, welche Anton Csengery um unsere Stadt hatte, gaben in der Repräsentantensitzung vom 14. d. Veranlassung, eine Csengery-Stiftung zu beantragen, welche auch allseitig Anhang fand und im Prinzipie angenommen wurde. Die näheren Modalitäten blieben jedoch einer späteren Repräsentanten-Sitzung vorbehalten.

* Eduard Ujházy und seine Gattin schwebten dieser Tage in großer Gefahr. Sie befanden sich auf der Reise nach Hamburg, als um 2 Uhr Nachts unser wackerer Künstler und seine Reisegefährten plötzlich die Wahrnehmung machten, daß sie — fliegen und dann zu Boden fallen. Natürlich war man überrascht. Ringsherum herrschte ägyptische Finsterniß. Die Verwirrung und das Geschrei läßt sich denken. Jeder suchte die Seinigen. Soviel ergab sich bald, daß Verwundete oder gar Tödtete nicht vorhanden seien. Einen geringen Schreck abgerechnet, war kein Malheur geschehen. Der ganze Zug war, wie sich herausstellte, entgleist, weil „vier deutsche Ochsen“ (wie Ujházy sich in einem Schreiben ausdrückt) sich auf die Schienen posirt hatten und den Zug nicht weiterfahren ließen. Selbstverständlich wurden die Ochsen von der Lokomotive zermalmt, doch hatten sie so feste Knochen, daß sie den ganzen 300 Personen enthaltenden Zug aus dem Geleise brachten. Drei Stunden mußte man daselbst warten, bis ein Rettungszug ankam und die Passagiere weiter beförderte. — Ujházy ist nach Hamburg gereist, kehrt jedoch binnen Kurzem mit seiner Frau und seiner jungen Schwägerin nach Budapest zurück.

* Zu einer Fuhrtour von Füzed nach Fiume ladet Graf Max Esterházy im Vadasz-és versénylap die Mitglieder des ungarischen Athletik-Klubs ein. Die Tour soll in sechs Abschnitte zerfallen:

- 1. Von Balaton-Füzed an der nördlichen Seite des Sees bis Keszthely, von da in möglichst gerader Linie (Zala-Egerfeg, Sz-Gotthard, Feldbach) nach Gleichenberg, wo die erste größere Rast stattfindet. 2. Von Gleichenberg in gerader Linie bis Leibnitz, wo der interessante Theil der Reise beginnt, nämlich die Ueberwindung der Schwanberger Alpen; sodann über St. András und Wolfsberg nach Wölfermarkt und Klagenfurt (Hauptstation). 3. Von Klagenfurt mittelst Dampfers den Wörthersee entlang nach Velden, wo die Fuhrt fortgesetzt wird bis Villach (Raststation). 4. Von Villach das Fionzthal entlang via Predilpaß (1165 Meter) bis Görz, von hier nach

Zu beiden Seiten hängen die Schächer schon am Kreuze. Am Boden liegt das große Kreuz, auf welchem Christus festgenagelt ist. Ein Bote bringt die von Pilatus gesendete Inschrift (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum), welche an das Kreuz fixir gehestet wird. Nun beginnt man das Kreuz zu erheben und mit dumpfen Aufschlägen in den Boden einzurammen. Athemlos folgt jedes Herz dem Vorgange. Am errichteten Kreuz hängt Jesus, die Arme um die wagrechteten Balken geschlungen, die Füße auf einen den Zuschauern unsichtbaren eisernen Tritt gestützt. Unter dem Kreuze windet Maria sich im tiefen Schmerze, Johannes blickt händeringend zum Meister auf, während Magdalena das Haupt mit dem aufgelösten Haare an den Stamm des Kreuzes lehnt. Da kommen die Gerichtsdiener und die Priester, dann Schaaren des Volkes und verhöhn den Gekreuzigten. Joseph von Arimathia sticht mit der Lanze nach ihm und rothes Blut fließt aus der Wunde. Aus den Reihen der Zuschauer ertönt da tausendfacher Angst- und Weheruf und man meint für einen Augenblick, wirklich dem großen Ereignisse anzuhören. Vom Kreuze ertönen im Todesröcheln die Worte: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“, und tiefes Schluchzen verkündet die Nührung, die im ganzen Hause herrscht.

Diese Szene entschädigt nun für Vieles, kann aber doch die unzähligen, mehr abgeleiteten als gesungenen Chöre, die Vor- und Zwischenauftritte, die man mit in den Kauf nehmen muß, nicht ganz vergessen machen. Die meisten Darsteller sind nämlich nichts weniger als schauspielerische Talente. Besonders gilt dies von den Vertreterinnen der beiden weiblichen Rollen, der Maria und Magdalena. Wir wollen von der nichtsfagenden äußeren Erscheinung gar nicht sprechen, aber die Monotonie, mit welcher die Beiden ihre Rollen hertragen, läßt die „mater dolorosa“, wie die „fromme Buhlerin“ als sehr prosaische, trockene Wesen erscheinen. Von den männlichen Darstellern ist an der ersten Stelle Joseph Mayer zu nennen, der heuer

den „Christus“ zum zweiten Male spielt und nur jetzt wegen einer Erkältung, die er sich zugezogen, für kurze Zeit von einem „Fremden“ supplirt wird. Ich habe Joseph Mayer selbst gesehen und fand ihn, nach Erscheinen, Spiel und Redeweise, als würdigen Repräsentanten seiner großen Aufgabe. Er mußte aber aus Stahl und Erz sein, wenn er bei dem kalten Gewitterregen, unter denen auch wir schwer leiden mußten, keinen Schaden genommen hätte, als er im leichten Tricot hoch am Kreuze hing.

Die Zuschauer hielten trotz des Sturmes und Regens andächtig bis zum Schlusse aus. Keiner durfte es wagen, einen Regenschirm aufzuspannen, da ihn sonst der allgemeine Unwille erdrückt hätte. So blieben denn auch wir, arg durchnäßt und bis in's Herz hinein schauernd vor Kälte. Ich hätte noch am selben Abend von hier, wohin mich ein Fiaker brachte, weiter fahren können, doch wollte ich frisch unter dem ersten Eindrucke das schildern, was ich bei der denkwürdigen, interessanten, wenn auch manche Enttäuschung bringenden Vorstellung empfunden habe.

Sign. Sonnenfeld.

Der Fahnenträger.

Alphonse Daubert veröffentlicht anlässlich der Fahnenvertheilung der Republik in einem Pariser Blatte die folgende schöne Skizze:

I. Das Regiment befand sich neben den Schienen einer Eisenbahn im Kampfe und diente der ganzen preußischen Armee, die gegenüber im Gehölze massirt war, zur Zielscheibe. Man süßlirte sich auf eine Distanz von 80 Metern. Die Offiziere kommandirten, daß sich die Leute zu Boden werfen sollten, aber Niemand wollte gehorchen und das stolze Regiment stand aufrecht um seine Fahne gruppiert. Die Masse bestürzter Menschen bot auf der weiten, von der untergehenden Sonne beleuchteten Ebene, in dem wüsten Pulverdampfe

den Anblick einer auf flachem Lande von dem ersten Wirbelwind eines schrecklichen Sturmes überraschten Heerde. . . .

Es regnete Blei in dieser Richtung! Man hörte nichts, wie das Knattern der Gewehre, das dumpfe Geräusch vom Fall der Menschenleiber in den Graben und das Pfeifen der Kugeln, die im Fluge von einem Ende des Schlachtfeldes zum anderen vibrirten, wie die gespannten Saiten irgend eines düsteren und lauten Instrumentes erklingen mögen. Von Zeit zu Zeit erhob sich die Fahne des Regiments, die sich flatternd im Winde bewegte, im Pulverdampfe über alle Köpfe und eine ernste, stolze Stimme ertönte, welche Alles übertönte, die Füllade, das Pfeifen der Kugeln und die Flüche der Verwundeten: „Zur Fahne, Kinder, zur Fahne!“

Sie fiel zweiundzwanzig Mal! Zweiundzwanzig Mal entschlüpfte sie einer kalten, erstarrenden Hand! Sie wurde aber immer wieder ergriffen und hochgehalten; und als die Sonne untergegangen war und das, was vom Regimente übrig blieb — kaum eine Handvoll Leute — langsam den Rückzug antrat, war die Fahne nur ein zerklümpertes Fetzchen in den Händen des Sergenten Hornus, des dreiundzwanzigsten Fahnen-trägers an diesem Tage.

II.

Der Sergent Hornus war ein altes Möbelstück. Er konnte kaum seinen Namen unterschreiben und hatte zwanzig Jahre dazu gebraucht, um Unteroffizier zu werden. Alles Elend des Findelkindes, alle Verthierung der Kaserne waren von dieser niederen, beschränkten Stirne zu lesen, waren an diesem mechanischen Gang eines Soldaten, der immer in den Reihen marschirt. Er stotterte auch ein wenig, aber zum Fahnenträger bedarf man keiner Beredsamkeit. Am Abend jener Schlacht sagte der Oberst zu ihm: „Du hast die Fahne, mein Wackerer, so behalte sie auch.“ Und die Cantiniere nähete sofort auf seinen ärmlichen, von Feuer und Me-

Triest, wo eine Hauptstation gehalten wird, mit Seeausflügen. 6. Durch den nördlichen Theil Istriens hindurch nach Triume. Rückfahrt mittelst Eisenbahn nach Budapest.

* **Bazaine** liegt, wie aus Madrid telegraphisch berichtet wird, im Sterben. Er wurde bereits mit den Sterbefragmenten versehen. Er drückte den Wunsch aus, man möge seinen Leichnam nach Frankreich überführen.

* **Wo ist Pauf?** Diese zu wiederholten Malen aufgeworfene Frage wird — wie „Függetlenféq“ meldet — in einem aus Konstantinopel datirten Schreiben folgendermaßen beantwortet: Pauf, der durchgegangene Vizegespán des Szörényer Komitats, hält sich in Konstantinopel auf. Er bewohnt das in der Peraer großen Straße befindliche „Hotel Pest“ und fühlt sich überaus wohl. Die Gegend der ungarischen Kolonie meidet er, umso mehr frequentirt er die Peraer französischen Kaffeehäuser und Unterhaltungsorte, in denen er seinen Kummer in Champagner erkaufte. Einem türkischen Offizier sagte er jüngst, er wolle den Sommer in Bukurest verbringen, da in Konstantinopel die Hitze unerträglich ist.

* **Zum Leichenbegängniß Emerich Zlinky's.** Aus B. Füred erhalten wir von einem dortigen Gerichtsbeamten unter dem heutigen Datum einen Cypresbrief folgenden Inhalts:

Begraben und vergessen — das ist ein alter Spruch. Emerich Zlinky war schon vergessen als er gestorben. Der Direktor des Kurortes hielt es nicht der Mühe werth, das Gerichtspersonal von dem Tode eines so hochverdienten Mannes zu verständigen, damit man ihm die letzte Ehre hätte erweisen können. Aus den gestrigen Tagesblättern erfahren wir erst die Nachricht, als das Begräbniß schon beendet war; und so geschah es, daß Zlinky zu Grabe getragen wurde, wie der ärmste ungestaltete Wanderer.

* **Die flüchtige Nonne,** Mater Michaela, mit ihrem Familiennamen Wilma Gidofalvy, welche, wie wir berichtet haben, aus dem Kloster der Ursulinerinnen in Hermannstadt entflohen ist, soll in dem Kloster viel zu leiden gehabt haben. Sie war nämlich nach einem Siebenbürger Blatte die einzige Ungarin in dem Kloster und wurde deshalb von den übrigen Klosterfrauen, die bairischer Herkunft sind, und einem Großdeutschen, dem Pater Horn, der in dem Kloster großen Einfluß gehabt zu haben scheint und ein erbitterter Germanisator sein soll, stark verfolgt.

* **Die ungarische Fahne in Erlau.** Bei dem dieser Tage im Töviser Thale bei Erlau abgehaltenen Beischießen des 60. Infanterie-Regiments war — wie „Eger“ meldet — neben der schwarzgelben Fahne an hervorragendster Stelle auch die ungarische Nationalfahne aufgestellt.

* **Neue Korrespondenzkarten.** Mit 1. August l. J. werden für den inländischen Verkehr der Monarchie, sowie für den Verkehr mit Deutschland mit einer Antwortseite versehen Korrespondenzkarten eingeführt, die auf der Vorder- und Rückseite (Antwortseite) mit einer Zweifreuzer-Marke versehen sein werden. Ferner werden am 1. Oktober für den internationalen Verkehr der zum Universalpostverein gehörigen Länder einfache Korrespondenzkarten (mit einer Fünffreuzer-Marke) und mit einer Antwortseite versehen Korrespondenzkarten (an beiden Seiten mit einer Fünffreuzer-Marke) ausgegeben werden. Die einfachen Karten können durch Hinzugabe einer Dreifreuzer-Marke auch nach überseeischen Ländern geschickt werden; die mit Antwortseite versehenen vorläufig nur nach den niederländischen Kolonien (Surinam und Curaçao ausgenommen) und nach der argentinischen Republik (durch Hinzugabe zweier Dreifreuzer-Marken). Für Bosnien und die Herzegovina sind Korrespondenzkarten zu 2 Kr., beziehungsweise 4 Kr.,

gen mitgenommenen Feldmantel die goldene Randschmuck des Unterlieutenants.

Das war der einzige Stolz dieses Lebens, das in Niedrigkeit verfloß. Der alte Soldat erhob sich stolz. Dieses arme Wesen, das gewohnt war, mit gebeugtem Rücken zu gehen, die Blicke auf die Erde gerichtet, stand nun stolz und gerade da, den Blick immer erhoben, um die Fahne im Winde flattern zu sehen und sie gerade, hoch empor zu halten, damit sie über den Tod, über den Verrath, über die Demoute hinausfrage. Man sah niemals einen glücklicheren Menschen, als Hornus an den Tagen des Kampfes, wenn er seine Fahne trug. Er sprach nicht, er rührte sich nicht vom Flecke. Erst wie ein Priester, schien er ein heiliges Ding zu haben. Sein ganzes Leben, seine ganze Kraft lag in den gekrümmten Fingern, welche die Fahnenstange umklammert hielten, während die Kugeln durch ihre schöne, vergoldete Seide fausten, und seine Blicke waren drohend auf die Preußen gerichtet, als wollte er sagen: „Versucht es und holt sie euch!“

Dann kam der September und mit ihm die große Pause bei Metz, wo die schöne Armee durch die Unthätigkeit, den Mangel an Lebensmitteln, das Fieber und die Langeweile demoralisirt wurde. Offiziere und Mannschaft hatten den Glauben verloren, nur Hornus bewahrte sein Vertrauen. Nachdem man sich nicht mehr schlug, hielt der Oberst die Fahne bei sich, in einer der Vorstädte von Metz. Und dem armen Hornus erging es wie einer Mutter, die ihr Kind in die Ammenschaft gegeben hatte. Er dachte immer an sie. Und jeden Tag durchlief er die ganze Stadt, um seine Fahne zu sehen, wie sie dort stand, zusammengewollt, an die Mauer gelehnt, immer an demselben Platze. Und dann lehrte er, die Brust von Muth geschwellt, den Kopf voll Schlachtenträume, zurück.

Ein Tagesbefehl des Marschalls Bazaine zerbrachte auf einmal alle Illusionen. Ein Morgens

für den Novi-Bazarer Bezirk zu 5 Kr., beziehungsweise 10 Kr. zu begehren.

* **Von der Bester Schießstätte.** Nachdem der größere Theil der hiesigen ausübenden Schützenmitglieder zum ersten Bundeschießen nach Wien abgereist ist, findet Sonntag, am 18. d., in der hiesigen Schießstätte kein Preischießen statt. Das nächste Schießen auf Prämien wird am 25. d. abgehalten.

* **Ein Schurkenreich,** der leicht ernste Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde gestern verübt. Als nämlich um 8 Uhr Abends der mit Passagieren buchstäblich gefüllte Train der Schwabenberger Zahnradbahn die Station Adalaf passirt hatte, wurden nämlich zu nicht geringem Schrecken der Passagiere sowohl die Lokomotive, als die Waggon's plötzlich gebremst und der Zug hielt an. Viele Passagiere sprangen aus, um sich nach der Ursache des Anhaltens zu erkundigen. Und da sahen sie denn, daß quer über die Schienen, knapp vor der Lokomotive, ein Holzballen lag, der von frevelischer Hand aus der Brücke ausgehoben und dahingelegt wurde. Wenn der Lokomotivführer nicht zur rechten Zeit das Hinderniß bemerkt hätte, wäre ein Unglück schwer zu vermeiden gewesen.

* **Ein offizielles Dementi.** Die in den Blättern verzeichnete Nachricht von Cholera fällen in Hafeld und Güns hat sich nach amtlichen Berichten als vollkommen grundlos erwiesen.

* **Die Leiche Staat Pereire's** wurde gestern (15.) Mittags auf dem Kirchhofe von Montmartre nach jüdischem Ritus beigesetzt. Er hatte sich testamentarisch die militärische Begleitung und die Dekoration des Sarges mit der Ehrenlegion verbeten und einen einfachen Leichenwagen verlangt. Dieser war ganz mit Blumen bedeckt. Die Institute, denen er präsidirte, hatten große Kränze gespendet. Eine große Anzahl vornehmer Männer aller Stände begleitete den Zug, darunter Freycinet, Ferry, Carnot, Bérenger, Decazes, Duclerc, About, Dumas, Andrieux, Klapka und Lesseps. Zwei Rabbiner hielten kurze Ansprachen und lobten Pereire's Wohlthätigkeitssinn.

* **Die Millionen-Erbschaft Goldmann** ist nun, wie die „Preßburger Ztg.“ berichtet, definitiv in ihr ursprüngliches Nichts zerfloßen. Der Preßburger Advokat Dr. Valerius Smialovsky hat nämlich — als Vertreter eines der vielen muthmaßlichen Erben — vom österreichisch-ungarischen Generalkonsulate in London ein Schreiben des Inhalts erhalten, wonach die von einem Londoner Advokaten effectuirt Nachforschungen im Londoner Somerset House, Probate Registry Office, ergeben haben, daß in den Verlassenschafts-Verzeichnissen der letzten zehn Jahre keine Erblasserin Namens Goldmann (oder früher Geldmann) eingetragen erscheint. Das k. u. k. Generalkonsulat hat sich auch an den Advokaten Kishalmi in London um Auskunft gewendet, und zwar aus dem Grunde, weil er sich angeblich mit Vorerhebungen bezüglich des Goldmann'schen Nachlasses beschäftigt hat, allein Herr Kishalmi hat bisher keine Antwort erstattet, wahrscheinlich deshalb, weil er es für überflüssig hält, über Etwas zu schreiben, wovon er nichts weiß.

* **Ein Schuß durch's Fenster.** Der Grundbesitzer Abraham Hirsch in Tótlak, der ein notorischer Wucherer war, wurde, wie „Magyar Polgár“ geschrieben wird, vor einigen Tagen durch einen Schuß, den ein Unbekannter auf der Straße durch das Fenster in das Wohnzimmer des Genannten abfeuerte, getödtet. Eine gerichtliche Kommission eilte sofort auf den Schauplatz der Mordthat, doch wurde keine Spur des Mörders gefunden.

sah Hornus, als er sich erhoben hatte, das ganze Lager in Aufruhr, die Soldaten gestikulirend und debattirend, die Fäuste ballend, immer nach einer Richtung hin. Man schrie: „Schlagen wir ihn nieder!... Füßillirt ihn!...“ Und die Offiziere ließen es sagen... Sie schritten abwärts dahin, die Blicke gesenkt, als schämten sie sich vor ihrer Mannschaft. Es war schmachlich, in der That. Man hatte soeben fünfzigtausend gut bewaffneten Soldaten vorgelesen, daß sie der Befehl des Marschalls dem Feinde ohne Kampf auslieferte.

„Und die Fahnen?“ fragte Hornus erbleichend. Die Fahnen wurden mit dem Uebrigen ausgeliefert, mit den Gewehren, mit den Lebensmitteln. „Ist es möglich?“ rief er stotternd aus. „Ich verbiete, daß man meine Fahne berühre. Das ist meine Ehre. Sie sollen meine Fahne nicht haben!“ Und er begann zu laufen. Er lief durch die ganze Stadt, nur von der einen Idee beherrscht, die Fahne zu entführen.

Als er dort unten ankam, wollte man ihn gar nicht vorlassen. Er schrie und lärnte und drängte die Leute zur Seite, bis er vor seinem Oberst stand. „Du bist es, Hornus?“ — „Ja, mein Oberst, ich...“ — „Alle Fahnen sind im Arsenal. Geh' nur hin, Du wirst Deinen Empfangschein erhalten.“ — „Einen Empfangschein? Was soll ich damit machen?“ — „Es ist der Befehl des Marschalls.“ — „Aber, Oberst...“ — „Scheere Dich zum Teufel!“ Damit schlug ihm der Oberst die Thüre vor der Nase zu.

„Ein Empfangschein... ein Empfangschein!“ er wiederholte immer diese Worte, während er wieder zu laufen begann. Die Fahne war ja im Arsenal und er mußte sie haben um jeden Preis.

III.
Die Thore des Arsenal's waren weit geöffnet, damit die preußischen Gepäckwagen passiren konnten, die im Hofe standen. Alle anderen Fahnenträger waren schon da, hundertfünfzig bis zweihundert... schweifend.

* **In Neupeß** wird unter dem Protektorate des Grafen Alexander Szárolyi eine katholische Kirche gebaut, zu welcher vorgestern die feierliche Grundsteinlegung stattgefunden hat.

* **Entsetzlicher Tod.** Der Hilfsstuhlrichter des Theißbezirkes im Heveser Komitat, Alexander Kossy, ein in der Blüthe des Alters stehender Mann, fiel jüngsten Samstag in die wegen Baues sich offen befindliche Senkgrube der Foglár'scher Erziehungsanstalt. Er rief mehrmals um Hilfe und die in der Nähe arbeitenden Tagelöhner eilten auch herbei, bis es ihnen jedoch gelang, Licht zu machen, war Kossy bereits eine Leiche und wurde als solche herausgezogen.

* **Unfälle.** Ein unbekanntes Dienstmädchen trug gestern Nachmittags halb 6 Uhr im Stadtwaldchen nächst der Arena einen Korb mit 4 Sypphon-Klaffen; sie fiel über eine Baumwurzel zu Boden, wobei ein Sypphon erplöbte, so daß die Glasstücke mehrere Schritte weit geschleudert wurden. Mehrere Stücke drangen der eben vorübergehenden Obstverkäuferin Rosa Dreinfowics, 23 Jahre alt, tief in den Fuß ein. In Folge der starken Blutung und gefährlichen Verletzung mußte D. in das Spital gebracht werden. Das Dienstmädchen raffte ihren Korb rasch auf und ging durch. — Gestern Abends halb acht Uhr wurde in der Ofner Wasserstadt, Johannesgasse, die 32jährige Theresia Hunyik von einem Dachshund in die Nase und Mund gebissen. Der Hund, welcher auch noch andere Personen zu beißen versuchte und dem Ansehne nach wuthkrank war, wurde durch den Kommissär Johann Ellinger sofort getödtet. Das gebissene Kind wurde in das Johannesspital gebracht. Der Eigentümer des Hundes, dessen Schutzmarke die Zahl Nr. 3303 trägt, ist unbekannt.

* **Cherubdrama.** Die „Arader Ztg.“ berichtet: In der Schiffgasse erkappte der Eisemmenmacher P... seine Frau im verbotenen Umgange mit einem jungen Mann und ergriff ein scharfes Messer, mit welchem er der Frau an den Leib ging. Die bedrängte Ehehälfte schrie um Hilfe, der Galan ebenfalls und so konnte die Intervention der zusammengekommenen Nachbarn die getreue Gattin vor gefährlichen Verwundungen schützen. Einige leichte Schnitte an den Armen und an der Brust trug sie doch zum Andenken davon, während der entwaffnete weiße Dethello durch die mittlerweile herbeigekommene Polizei auf's Stadthaus eskortirt und dort in Gewahrsam genommen wurde.

* **Ein dreizehnjähriger Knabe — Mörder.** An einem der letzten Tage wurde beim Lugofer k. Gerichtshofe gegen einen 13jährigen rumänischen Bauernknaben die Schlußverhandlung durchgeführt, der, mit dem Gewehre seines Vaters spielend, ein Mädchen, das im Garten spielte, niederschloß. Der Gerichtshof verurtheilte den Knaben zu acht Tage Arrest, die er jetzt abbüßt.

* **Zum französischen Nationalfeste** wird noch gemeldet: Marschall Canrobert kam gestern nach beendeter Ceremonie, um Grévy, Say und Gambetta zu begrüßen, und sagte Lehterem: „Ich wünsche, die neue Armee möge glücklich sein, als unsere war.“ In Marseille fand eine glänzende Festsfeier statt; 500 Zöglinge der Laienschule sangen die Marsellaise. In Toulouse und Angers fanden nautische Feste statt; in Saint-Cloud erinnerte der Oberst bei der Fahnenübergabe sein Regiment an dessen Kampf unter Rochambeau für die Unabhängigkeit Amerikas. — Im Pariser Opernhause war gestern (15.) Abends Freitheater für Militärs; es wurden zwei Akte des „Wilhelm Tell“ gegeben. Kavallerie sperrte den Operplatz für Fußgänger ab. Die Galavorstellung in der Oper galt ausschließlich

finstere Offiziere und die düsteren Wagen im strömenden Regen; die Leute hinter denselben mit entbloßtem Haupte — es war, wie bei einem Begräbniß.

In einem Winkel lagen alle Fahnen der Armees Bazaine's auf dem kothigen Pflaster. Ein Verpflegs-offizier nahm eine nach der anderen zur Hand und rief jedes Regiment auf, worauf der betreffende Fahnen-träger vortrat, um seinen Empfangschein entgegenzunehmen. Zwei preußische Offiziere überwachten gleichgiltig den Vorgang.

„Hornus, man ruft Dich, tritt vor — nimm Deinen Empfangschein!“

Was kümmerte ihn der Empfangschein!... Die Fahne war da, vor ihm. Es war wirklich die seine, die schönste von allen, von seidnem Stoffe, mit goldenen Franzen... Und als er sie sah, glaubte er wieder dort zu sein, in der Lichtung, am Damme der Eisenbahn. Er hörte die Kugeln pfeifen, das Knattern der Gewehre und die Stimme des Obersten: „Zur Fahne, Kinder, zur Fahne!“ Dann sah er seine zweiundzwanzig Kameraden auf dem Plan und sich selbst, wie er dahinstürzte, um die arme Fahne zu stützen, die soeben einer Hand entfallen. An diesem Tage hatte er geschworen, sie zu vertheidigen, sie zu hüten bis zum Tode. Und jetzt... Das Blut strömte ihm zum Kopfe. Berauscht und von Sinnen stürzte er sich auf den preußischen Offizier, entriß ihm die geliebte Fahne und drückte sie mit beiden Händen auf die Brust. Dann versuchte er noch einmal, sie hoch zu erheben und noch einmal zu rufen: „Zur Fah!“ Aber der Ton ersticke in seiner Kehle. Er fühlte es, wie die Stange zitterte und seinen Fingern entchlüpfte. In dieser Luft, in der schweren Luft der ausgelieferten Städte können die Fahnen nicht flatternd sich entfalten, kann nichts Stolz leben. Und der alte Hornus stürzte zu Boden, vom Schläge gerührt.

der Armee. Im Parterre waren an 2000 Offiziere aller Grade. Die Plätze waren durch das Los verteilt worden. Jeder Unterschied der Charge vertheilt; in den oberen Stockwerken wurden die Unteroffiziere placirt. Grévy erschien um halb 8 Uhr mit Frau und Tochter in der Präsidentenloge; außer seiner Familie waren noch Freycinet nebst Familie, Lyons, Drloff und das diplomatische Korps erschienen. In den anstoßenden Logen saßen Léon Say mit den Senatoren und Gambetta mit den Kammer-Deputirten und den Municipalräthen. Die Aufführung des „Wilhelm Tell“ machte auf die Anwesenden keinen Eindruck. Nach dem ersten Akte verließ der größte Theil der Anwesenden den Saal, zerstreute sich in den Nebenräumen und kehrte erst bei dem Ballet „Jedda“ in den Saal zurück, das General Farris selbst zur Aufführung gewählt hatte. Der Saal mit den vielen reichen Uniformen aller Grade bot einen seltenen, durch Farbenpracht ausgezeichneten Anblick. Die Aufführung des Ballets gefiel sehr. Als sich Grévy erhob, verließen die Anwesenden das Haus. Heute empfängt Gambetta die Offiziere, die über ihren Pariser Empfang hocherfreut sind.

Einem Theile der Postauslage unseres heutigen Blattes liegt eine Nummer des aut. Verlosungs-Anzeigers „Lloyd“ bei.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Verkehr in den Sommerartikeln ist in steter Abnahme begriffen, und auch in den gangbarsten Mode-, Fuß- und Luxusgeschäften wird über schwachen Geschäftsgang geklagt. Aus der Provinz fehlt es an Aufträgen, doch wird in Folge der günstigen Ernteberichte schon zu Beginn des nächsten Monats ein reger Verkehr erwartet. Am lebhaftesten sind jetzt Schwimmschulen, Donaubäder, theilweise auch Zuckerbäcker und Wirthe im Grünen in Anspruch genommen. In Damen-Modegeschäften und bei Kleidermachern ist schlechter Geschäftsgang, demzufolge 3-400 Schneidergehilfen feiern müssen. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte mäßig in Anspruch genommen; das Verkaufsgeschäft ist schwach. Injamentirer, Hutmacher, Galanterie-, Bronze-, Glas-, Porzellan-, Werkzeug- und Gelbgießerwaarengeschäfte, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bergolber, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Möbeltischler, Korbflechter, Bürstenbinder, Sattler und Riemenflagen über geringen Verkehr. Anstreicher, Spengler und Schlosser sind theilweise mit Bauarbeiten versehen und sind größere Arbeiten in Aussicht. Die Bauhätigkeit ist in steter Zunahme und sind die meisten Maurer mit Aufträgen versehen. Auch Steinmetze und Zimmerleute sind schon besser beschäftigt. In Maschinenfabriken ist der Verkehr in Lokomobilen für den Ackerbau ziemlich befriedigend.

Selbstmordversuch eines Baumeisters.

Gestern hat ein angesehenener, wohlhabender Bürger der Hauptstadt, der Baumeister W. J. Medek, den Versuch gemacht, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Was Medek zu diesem unglücklichen Schritte trieb, war die in unserem kommunalen und staatlichen Leben in so erschreckendem Maße um sich gegriffene Konkurrenz um jeden Preis. Wir erfahren über den traurigen Fall Folgendes:

Medek war als wohlhabender, beionener Fachmann bekannt; in lehter Zeit hatte er die Ausführung zweier großer Staatsgebäude, des neuen königlichen Versuchsaamtes in der Theresienstadt und des Thierarznei-institutes übernommen. Schon den Bau des Versuchsaamtes, welches heute bereits unter Dach steht, hatte Medek unter Bedingungen übernommen, bei denen er, wenn auch nichts einbüßen, so doch auch nichts profitiven konnte. Beim Thierarzneiinstitute nur gar hatte er, um alle Konkurrenz sicher aus dem Felde zu schlagen, in seinem Offerte solche Bedingungen gestellt, daß er bei demselben auch unter den günstigsten Umständen keinen Nutzen erwarten konnte. Dazu kam noch, daß, als der Bau des Thierarzneiinstitutes im heurigen Frühjahr in Angriff genommen wurde, der Werth des Baumaterials ungeheuer in die Höhe ging. Um den Verlust, den er hie durch erleiden mußte, weniger empfindlich zu machen, reduzierte er die Arbeitskräfte auf ein Minimum, woraus der weitere Uebelstand erwuchs, daß der Bau sehr langsam fortschritt und die Vollendung desselben bis zum anberaumten Termine nicht zu gewärtigen stand. Lehterer Umstand hätte selbstverständlich die Folge, daß Medek zur Bezahlung eines beträchtlichen Pönales verhalten würde.

In der sicheren Voraussicht, daß er bei diesem Bau einen beträchtlichen Theil seines Vermögens werde einbüßen müssen, sagte Medek den traurigen Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Vorgestern Abends bestand er sich noch wohlgenuth im Kreise seiner Familie. Gestern verließ er um 7 Uhr Morgens seine Villa und begab sich wie gewöhnlich um diese Zeit, zu dem unweit gelegenen Baue des Thierarznei-Instituts. Hier zog er sich zum Bewundern der Arbeiter nach einer verlassenen Partie des Baues zurück. Kurz vor 8 Uhr hörten die Arbeiter einen Schuß und als der Polier zur Stelle hineilte, wo der Schuß gefallen war, fand er Medek an eine Wand gelehnt, mit blutender Stirne; ihm zur Seite am Boden lag ein sechs-läufiger Revolver. Sofort wurde Medek nach seiner Villa gebracht, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde. Seine Wunde ist nicht unbedingt lebensgefährlich, da die Kugel bloß die linke Seite des Stirnbeins zertrümmerte, ohne in's Gehirn einzudringen.

Medek ist 38 Jahre alt, verheirathet, Vater von sechs unmündigen Kindern. Im Winter bewohnt er sein in der Kottenbiller-gasse befindliches Haus Nr. 19, im Sommer seine in der Marán-gasse gelegene Villa.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Balázs-Bognár scheidet, wie „M. Föld“ mittheilt, definitiv vom Nationaltheater, nachdem sie mit dem Direktor eines italienischen Theaters ersten Ranges einen Vertrag abgeschlossen. Ihr Gatte, der bekannte Schriftsteller Herr Balázs, wurde zum Bibliothekar des Nationaltheaters ernannt.

* Die talentirte Schauspielerin Fr. Wilma Fischer, eine Tochter unserer Hauptstadt, seit mehreren Jahren Mitglied des Berliner Residenz-Theaters, weiß gegenwärtig zum Besuche ihrer Eltern hier. Nach Ablauf ihres Urlaubes wird die Künstlerin nach Berlin zurückkehren.

* Die im Verlage von Franz Lippert in Berlin erscheinende „Illustrirte Frauenzeitung“ hat sowohl durch die Reichhaltigkeit, als durch die anerkannte Gediegenheit des von ihr Gebotenen die Gunst der Frauenkreise zu erwerben verstanden. Das Blatt zeichnet sich namentlich durch die große Anzahl seiner periodisch gelieferten Beilagen: Vorlagen für Toiletten und Handarbeiten, Schnittmuster, große kolorirte Modenbilder und Beiblätter mit großen Porträts aus. Die Arbeiten sind mit großem Geschmack ausgeführt und der literarische Theil des Blattes mit unverkennbarem Geschick geleitet.

Offener Sprechsaal. *)

Der Lebensacquisiteur

Karl Kemény

aus Pest wird aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort der ihm bekannnten Stelle sofort mitzutheilen, widrigens die kriminalgerichtliche Anzeige gegen ihn ohne Aufschiebung erstattet wird. 5762

Prima Pester Schweinfette, alle Gattungen Speck, sowie sonstige ung. Landesprodukte, ferner: Feinst Puglieser Maschinen-Oliven-Öel, echt belg. Harz - Wagenfette nebst sämtlichen einschlägigen Artikeln offeriren **billigst Schmidek & Grünstein,** Budapest, Abergasse 16. 5623

MATTONI'S

Giesshübler

reinsten alkalischer Sauerbrunn. **Pastillen, digestives & pectorales.**

Eigene Niederlagen: **Budapest, Franz-Josefpl. 8 (Dianabad.)** **Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036** Borräthig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Zinnigtgefählter, Dant und Empfehlung des Herrn G. Deutsch,

zahnärztlicher Assistent, Budapest, Baadgasse 4. Für die außerordentlich geschickte und glückliche Behandlung meiner durch den mich betroffenen Unfall in **Groß-Rauissa** schwerverletzten Zähne des Unterkiefers, wodurch ich in die Lage gesetzt bin, meine Zahnproduktionen, baldigt wieder aufnehmen zu können. **Miskolcz, am 13. Juli 1880** 5760 **Mik. Wanda.**

Széchenyipromenade, schönster Platz Budapest's.

Heute, Samstag,

Musik-Reunion

der Kapelle des k. k. Cinen-Juit.-Regis. **Graf Coronini** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn J. HAJEK.**

Nächstes Konzert morgen, Sonntag.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus **London:** Graf Gaxfeld überreichte gestern der Pforte die Kollektivnote. Der Wiener Korrespondent des „Standard“ erfährt aus bester Quelle, daß, wenn eine Flotten-demonstration beschlossen würde, Desterreich-Ungarn und Deutschland sich mit je einem Panzerschiffbetheiligen, allein an einer Aktion, an aktiven Operationen oder einem etwaigen Bombardement Konstantinopels würden Desterreich-Ungarn und Deutschland nicht theilnehmen, beide würden die gänzliche Zerstörung der Türkei in Europa nicht zugeben. Desterreich-Ungarn ist gegen jede Anwendung von Gewalt, selbst wenn die Pforte ablehnend antworten sollte.

Wien, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus **Triest:** Das rumänische, vom „Stabilimento Tecnico“ erbaute Kanonenboot „Avizza“ hat die Probe-

fahrt glücklich bestanden und dürfte gänzlich ausgerüstet nächster Tage Triest verlassen. — Ein Dampfboot der hiesigen Seebehörde arretirte auf einer gestern Nachts unternommenen Streifung drei Fischerbarfen aus Chioggia, die auf österreichischem Seegebiet fischten; die Chioggisten remonstrirten bei dem hiesigen italienischen Generalkonful.

Wien, 16. Juli. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Generalmajors und Kommandanten der 24. Infanterie-Brigade **Bratuska v. Bartavár** zum **Platz-Kommandanten in Budapest.**

Agram, 16. Juli. Das Amtsblatt bringt einen **Abjagebrief** an die **Mrazovic-Fraktion**, in welchem die Regierung erklärt, sie bringe der Versicherung des „Obzor“, die Regierung unterstützen zu wollen, nur Unglauben entgegen. Der Feind, der sich offen als solcher bekennt, ist ihr lieber, als solche zweideutige Freunde!

Lemberg, 16. Juli. Der Landtag nahm nahezu einstimmig das von **Groscholski** beantragte **Vertrauensvotum** für den Landesauschuß an.

Zunsbrud, 16. Juli. Der Landtag wurde heute Mittags geschlossen.

Rom, 16. Juli. (Kammer.) Auf die Interpellationen **Capelli's** und **Boughi's** in Betreff der Berliner Konferenz erklärt Ministerpräsident **Cairoli**, er müsse diese Fragen mit großer Reserve beantworten. Gestern wurde die Kollektivnote der Pforte übergeben. Das Einverständnis unter den Konferenzvertretern war ein vollständiges. Er glaubt, die Türkei werde den einstimmigen Beschluß der Mächte annehmen. Diese Einmüthigkeit zeigt auch, daß allseits der allgemeine Wunsch, den Frieden zu erhalten, herrscht. Italien werde übrigens seine Rechte und Interessen zu wahren wissen.

London, 16. Juli. „Daily News“ melden aus **Kabul** vom 15. Juli: **Abdurrahman Khan** überschritt den Hindukusch mit einem kleinen Gefolge und traf in **Tutundarra** ein.

Petersburg, 16. Juli. General **Skobeleff** berichtet: Der von **Bami** nach **Bendessen** kommandirte Arzt **Studizky** mit einer Eskorte von zwölf Kosaken wurde am 3. Juli von 300 Tsekinzen überfallen. Die Kosaken vertheidigten sich nahezu acht Stunden; die mittlerweile herbeigeeilte Kompanie zerstreute die Tsekinzen. **Studizky** und zwei Kosaken sind **tot**, fünf sind verwundet. Die Tsekinzen verloren vier Tode und ließen zahlreiche Waffen zurück.

Paris, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) **Rochefort** erklärt heute **Gambetta** den Krieg und wirft ihm das Streben nach der Diktatur vor; die Wahlen sollen die Kammer in sein gefügiges Werkzeug umgestalten. Die reaktionären Journale gestehen ein, daß das gestrige Fest frei von Ausschreitungen war, kritisirten aber heftig Grévy's Rede. Die „Union“ nennt das Fest eine „Orgie, wobei die Bevölkerung brüllte“, und setzt die einzige Hoffnung auf den Grafen von **Chambord**. Der „Français“ nennt das Fest eine „Schurre des um das Schaffot tanzenden Gefindels“. — Die Kammer wurden heute geschlossen. **Gambetta** sprach nicht. **Leon Say** sagte: „Sie haben gestern Herz und Kopf des Heeres vorziehen gesehen; stolz auf Jene, denen Frankreich seine Sicherheit anvertraute, können Sie sich der friedlichen Gestaltung Ihrer und der Regierungszwecke widmen. Ich bin gewiß, die Stimmung des Senats auszudrücken, indem ich mich den gestrigen schönen Worten Grévy's anschließe.“

Wien, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) Heute Abends kamen die ersten ungarischen **Schützen**, dreißig Schützen aus **Ungarisch-Weißkirchen**, unter Führung ihres **Obmanns Bauer** hier an. Von gemeinderäthlichen Funktionären und Mitgliedern des Schützenkomite's herzlich begrüßt, dankte **Bauer** in ungarischer Ansprache, die durch einen anderen Schützen deutsch verdolmetscht wurde. Die durchwegs **strammen, martialischen Gestalten** wurden vom zahlreichen Publikum am Bahnhof lebhaft **akkamirt**; sie zogen in die **Franz-Josephs-Kaserne**, wo sie einquartiert wurden. — Der **Fremdenzug** macht sich bereits in den Straßen bemerkbar; auf der **Ringstraße** und in der **Praterstraße** beginnen bereits einzelne Häuser zu **dekoriren**.

London, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) Das **Gruben-Unglück** bei **Newport** kostete **119 Menschenleben**. Vor **zwanzig Jahren** ereignete sich ein ähnliches Unglück in derselben Grube, das **150 Menschenleben** kostete. **Nach um 10 Uhr** Nachts meldete der **Wächter**, daß **Alles im**

Bester Ordnung sei, worauf die Bergleute einführen; allein zwanzig Minuten nach 1 Uhr erfolgte die Gas-Explosion.

Berlin, 16. Juli. (Schluss.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 95.10, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 73.20, Ostbahn-Prioritäten 87.25, österr. Kreditaktien 487. —, österr. Staatsbahn 489.50, Lombarden 141. —, Galizier 121.90, Kaschau-Derberger 57.60, Rumänier 56.10, russische Banknoten 215.90, Wechsel per Wien 172.50, II. orientalische Anleihe 61.25, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungarische Bodenkredit —. — A a b b ö r j e: Dester. Kredit 487.50, österr. Staatsbahn 490.50, Lombarden 141. —, Fest, still. Spielwertige Banken schließlich besser; Bahnen gefragt; Bergwerke und ausländische Fonds leblos.

Frankfurt, 16. Juli. (Schluss.) Papier-Rente 627/8, Silber-Rente 63.75, österr. Goldrente 76.18, ungar. Goldrente 95 1/4, österr. Kredit 242.37, österr. Bankaktien 720. —, österr. Staatsbahn-Aktien 244.75, Galizier 243.75, Lombarden 707/8, Elisabeth-Westbahn 167.87, ungarisch-galizische Bahn 125.87, Theißbahn-Prioritäten 85 1/8, Wechsel per Wien 173.05, ung. Schab-bans. —, 4 1/2 perzentige ungarische Bodenkredit —, Fest. — A a b b ö r j e: Desterreichische Kreditaktien 242.37, Staatsbahn 244.50.

Frankfurt, 16. Juli. (Abend-Notiz.) Papierrente —, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 95.23, österr. Kredit 242.37, österr. Staatsbahn 245. — Galizier —, Lombarden —. Fest.

Paris, 16. Juli. (Schluss.) 3perzentige Rente 85.30, 5perzentige Rente 119.97, amortiz. Rente 86.95, österr. Staatsbahn 608. —, Credit Mobilier —, Lombards 178. —, Türkenloje —, österr. Bodenkredit 272. —, österr. Goldrente 76 3/8, ungarische Goldrente 94 3/8. Fest.

London, 16. Juli. (Anfang.) Consols 98 1/16, Silber 74 1/16, ungar. Goldrente 75 1/4.

Berlin, 16. Juli. (Produktenmarkt.) Schluss. Weizen per Juli Nm. 225. —, per September-Oktober Nm. 194. —, Roggen loco Nm. 191. —, per Juli 189. —, per Juli-August 178. —, per September-Oktober 166.50, Hafer per Juli Nm. 147. —, per September-Oktober 139.75, Gerste loco Nm. —, Rübböl loco Nm. 55.80, per September-Oktober Nm. 55.90, per Oktober-November Nm. 56.30, Spiritus loco Nm. 64.60, per Juli-August Nm. 64.40, per August-September 62.30, per September-Oktober Nm. 57.30.

Paris, 16. Juli. (Produktenmarkt.) [Schluss.] Weizenmehl per laufenden Monat 62.50, per August 60.50, per September-Oktober 60. —, per vier letzte Monate 56.50. — Weizen per laufenden Monat 28.75, per August 27.75, per September-Oktober 30. —, per vier letzte Monate 26.50. — Roggen per laufenden Monat —, per August —, per September-Oktober —, per vier letzte Monate —. — Rübböl per laufenden Monat 75.50, per August 76. —, per vier letzten Monate 77.25, per vier ersten Monate 1881 78. —. — Spiritus per laufenden Monat 63.25, per August 63. —, per vier letzte Monate 59.25, per vier ersten Monate 1881 60. —. — Dehl still. Uebrig behauptet. Regen.

Newport, 15. Juli. Petroleum in Newport 10, in Philadelphia 9 1/4, Mehl 425, rother Winterweizen 119. —, Mais —, Getreidefracht 5 1/4.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 16. Juli.) [Private Telegramm.] Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 12 fr. bis 10 fl. 15 1/2 fr., Frühjahrsweizen 10 fl. 45 fr. bis 10 fl. 50 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., Herbsthafer 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 25 fr., ungarisches Korn (alt) 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 80 fr., ungarisches Korn (neu) 9 fl. 60 fr. bis 10 fl. — fr., Merkantilhafer 7 fl. — fr. bis 7 fl. 10 fr. fr., prompter Mais 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 65 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Budapest, 16. Juli.

(Bosnische Bahnen.) Die gemeinsame Regierung soll, wie aus Wien berichtet wird, die Vorlage, welche bei beiden Legislativen über den Ausbau der Linie Zenica-Serajewo eingebracht werden muß, festgestellt haben. Die Mittheilungen divergiren in dem Punkte, ob diese Fortsetzung der Militärbahn Brood-Zenica gleich dieser Strecke schmal- oder aber normalspurig gebaut werden wird; aber auch jene Quelle, welche von einer Schmalspur spricht, behauptet, daß die Anlagen so eingerichtet werden sollen, daß die Linie in eine normalspurige leicht umgeändert werden könne. Nach den gegebenen Verhältnissen ist es nun, unserer Meinung nach zweckmäßiger, die Bahn von Zenica in gleicher Weise wie bis dahin auszuführen, obwohl es gewiß viel vortheilhafter gewesen wäre, die Bahn schon von Brood aus von vornherein als normalspurige Sekundärbahn zu bauen. Der Moment, in dem die neue Strecke und mit ihr die Linie Zenica-Brood in normaler Spur umgebaut werden muß, wird erst dann zwingend eintreten, wenn einmal der Anschluß der Linie Novi-Banjaluca an die bosnische Bahn und wenn die Fortsetzung von Serajewo nach Mitrovica nöthig werden wird. Bis dahin, und hoffen wir, daß dies lange währt, genügt die schmalspurige Bahn bis Serajewo. Auch werden die beiden Legislativen zur Botirung dieser relativ billigeren Bahn leichter zu bewegen sein.

(Ungarische Staatsbahnen.) In Folge der Verstaatlichung der Theißbahn wird zur Vereinfachung und Erleichterung des Betriebes im Ministerium beabsichtigt, in solchen Stationen, wo sowohl die Staatsbahn als auch die Theißbahn Stationschefs hatten, die eine dieser Stellen, ferner die bisherige Kontrollirung des

Uebergangs der Frachten von einer Bahn auf die andere aufzuheben. Außerdem wird die Frage erwogen, inwiefern dem Publikum Tarifbegünstigungen eingeräumt werden könnten.

(Manufakturwaaren.) [Orig.-Bericht.]

Das Waarengeschäft nahm diese Woche einen, wenn auch nur noch geringen Anlauf zum Besseren, was jedoch genügte, um in die seit Wochen anhaltende Stille eine theilweise Bewegung zu bringen. Es waren einzelne Käufer aus der Provinz anwesend, die Mehreres aus den reichlich versehenen Lagern nahmen. Ebenso trug zur Erhöhung des Verkehrs der Umstand wesentlich bei, daß nunmehr ein Theil jener Geschäfte, welche durch die reizenden Agenten entriert wurden, zur Ausführung gelangen. Die im direkten und indirekten Wege eingegangenen Ordes umfassen zumeist Winterartikel, und zwar solche in Kurrent, dem Wauergemre und der etwas feineren Bauern-Modewaare, wobei jedoch auf erstere der Hauptantheil entfällt. Die Verkaufspreise stellen sich heute — schon zum Beginne der Saison — zu vollen Gunsten der Käufer, die aus der ihnen von Seite der fremden Kaufleute und Fabrikanten entgegengebrachten Zudringlichkeit ihren entsprechenden Nutzen zu ziehen wußten. Wie weit jedoch diese auf Kosten der soliden und bedächtigen Geschäftsmanipulation erfolgt, wollen wir hier keiner weiteren Erörterung unterziehen und nur darauf hinweisen, daß durch das gegenseitige Ueberbieten der ungerechtfertigten Konzeptionen sich auch schon der Mißbrauch festgesetzt hat, daß im Respiro zwei Monate und selbst noch mehr zugestanden werden, um nur der Bestellung der Kunde im Vorhinein sich verpflichtet halten zu können. Es genügt nicht mehr der kleine, unbedeutende Nutzen, derselbe soll nunmehr auch schon von der freiwillig ausgedehnten Scadenz gänzlich absorbiert werden! Doch abgesehen von diesen abfälligen Zuständen gab sich immerhin eine aufstrebende Bewegung kund, die auch, nachdem das Erntergebnis ohnedies zu den besten Erwartungen berechtigt, einen baldigen Umschwung in der heutigen Situation voraussehen läßt. Allem Anscheine nach dürfte die grenzenlose Geschäftslust der letzten Wochen ihr Ende gefunden haben und nunmehr eine ernstlichste, zu vermehrter Thätigkeit geeignete Stimmung Platz greifen. Es ist sogar, und dies nicht ohne Grund, zu befürchten, daß der Stimmungswechsel zu jäh vorgehen wird. In seltenen Fällen findet hier ein richtiger Zusammenhang statt und werden dadurch in der Folge unzutragliche Zustände geschaffen. Ein Provinzialfall in einer ungarischen Stadt hat durch die Form und die Weise, in welcher es in Szene gesetzt worden, nicht nur in den arg in Mitleid gezogenen Waarengeschäftskreisen des Ortes, sondern im Allgemeinen selbst auch bei den wenigen verständig gebliebenen Firmen gerechte Indignation hervorgerufen. Alle Behelfs- und Hilfsmittel, die zum Spott jedweder Moral und der Gefährdung des persönlichen Credits in gewohnter Weise zur Anwendung gelangen, um den Gläubiger auszuwühlen, wurden in praktischer Form vorgeführt und dürften voraussichtlich — bei der bekannten hier vorherrschenden Indolenz — auch ungeführt zu dem vom Falliten angestrebten Ziele führen. Wohl werden wieder Klagen und Anklagen laut, als würde es gelten, daß das Staatsgesetz für solche Verletzungen der Moral und der Pflicht verantwortlich sei, jedoch zu dem einfachen Mittel, zum Zusammenhalten der beschädigten Interessenten, dem einmüthigen Auftreten mit einer Civil- und Kriminalklage werden sich unsere Firmen nicht bestimmen lassen. Sowohl der Civil-, als auch der Strafrichter würden in allen Fällen, wo die beschädigten Gläubiger mit nachweisbar geführten Klagen der absichtlichen Verletzung des Eigentumsrechtes auftreten, diesen ihren Schutz angebeihen lassen, doch wäre hiezu erforderlich, daß vereinte Kraft wirke, um ein gemeinschaftlich gewünschtes Ziel zu erreichen.

(Insolvenzen.)

Der Wiener Kreditorenveröffentlichung folgende Insolvenzen: Jakob Singer, Kaufmann in Pápa; T. Csemkovich, Geschäftsmann in Prag; Alexander Dbláth in Groß-Beeskere; Wolf Margiel, Schnittwaarenhändler in Jaroslau; Pinfas Seliger in M.-Szigeth und Hermann J. Weiß in Nagy-Károly. — Mit Bezug auf die in Nr. 193 unseres Blattes veröffentlichten Insolvenzen schreibt uns Herr E. Friedmann aus Homonna: „Ich erschiebe unter mehreren anderen Insolvenzen ebenfalls als Insolvent, doch weiß ich davon gar nichts. Zwar wurde am 5. d. mein Geschäftswaarenlager durch einen Petroleumbrand heimgesucht und in Folge dessen habe ich natürlich bei meinen Herren Gläubigern um Nachsicht angebracht, jedoch habe ich bis heute noch jeden Zahlungstermin eingehalten. Wer mich beim Wiener Kreditoren-Verein als insolvent erklärt hat, begreife ich nicht.“

Wiener Börse vom 16. Juli.

(Private Telegramm.) Die Börse war heute auf Nachrichten über den Orient und nördlicher Glasgower Eisennotiz etwas deprimirt, erholte sich später jedoch auf günstige Berliner Tendenzberichte, doch konnten nur einzelne Effekten den gefrigen Kursstand erreichen oder mäßig überschreiten. Böhmische Bahnen sind nicht unbedeutend gestiegen; Montanwerke zumeist niedriger. Devisen und Valuten stiller.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Desterreichische Kreditaktien 280.50, Anglo-Austrian 133.70, Lombarden 81.75, österreichische Staatsbahn 282.75, Goldrente 88.20, Napoleond'ors 9.34 1/2, London 117.75, Rente 72.85, Galizier 280.25, Kreditloje 177.25, 1864er Lose 173.75, Preuß. Kassenanweisungen 57.75, 1860er Lose 133. —, Münz = Dufaten 5.54, Frankfurt 57.10, Türkenloje 14.50, österreichisch = ungarische Bankaktien 833. —, Silberrente 73.60.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 94.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 126.75, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.75, ungarische Kreditbank 264.50, ungarische Pfandbriefe 102. —, Mäßbahn 159.50, Siebenbürger 142.25, ungarische Nordostbahn 148.75, ungarische Ostbahn 87.50, Ostbahn-Prioritäten 83.70, ungarische Lose 113.75, Theißbahn 245.50, ungar. Schabamweisung erster Emission —, Weinzent-Obligationen 93.50, ungar. Goldrente 109.35, Theißthal = Lose —, ungarische Eskompte 131.50.

Der Abend-Privatverkehr verlief fast geschäftslos. Es notiren: Dester. Kredit 280.80, Papierrente 72.87 1/2, ung. Goldrente 110.07 1/2.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Dester. Kreditaktien 280.75, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungarische Goldrente 110.07, Napoleond'ors —, Rente 72.90, Galizier —, österr. Goldrente —. Fest.

Um 9 Uhr blieben: Desterreichische Kreditaktien 280.75, ungar. Goldrente 110.05, österr. Papierrente 72.87 1/2.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 16. Juli. Das Geschäft an der heutigen Vorbörse litt unter dem Druck von beunruhigenden Nachrichten aus Albanien; erst an der Mittagsbörse trat eine bessere Tendenz in Folge von Berliner Berichten ein. Der Verkehr konnte keine größere Ausdehnung nehmen.

An der Vorbörse wurden österr. Kredit zu 280.40, 279.80 und 280 gemacht, ungar. Goldrente zu 110 bis 109.75 auf Lieferung gehandelt.

An der Mittagsbörse österr. Kredit zu 279.50 bis 279.90, ung. Goldrente zu 109.65—109.75, Papierrente zu 72.80 gemacht. Von sonstigen Werthen kamen Kaschau-Derberger Bahn zu 131.25, Straßenbahn zu 285, Landescentral zu 150, 4perzentige Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe zu 93.50 in Verkehr. Valuten und Devisen matter.

An der Abendbörse eröffneten österr. Kreditaktien zu 280.40, erhöhten sich bis 280.80, schlossen zu 280.50, ungar. Goldrente wurde zu 110 und 109.90 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen war heute wohl wenig offerirt, doch kauften Mühlen nur dann, wenn man ihnen 20—25 fr. billiger gab, es wurden 4000 Mtr. verkauft. Man zahlte:

U f a n c e: (alten): 1000 Mtr. 75 fl. zu 10 fl. 65 fr. — Beeskereker: 1750 Mtr. 75 fl. zu 10 fl. 75 fr. — Pester Boden (neuen): 360 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 95 fr., Alles drei Monate Zeit.

R o g g e n matt und rückgängig. M a i s und H a f e r auch billiger bei kleinem Geschäft.

G e r s t e total geschäftslos. Im T e r m i n g e s c h ä f t war ziemlicher Verkehr. Von Herbstweizen wurden an 15,000 Mtr. zu 10 fl. 9 fl. 98 fr., 9 fl. 94 fr., 9 fl. 9 1/2 fr., 9 fl. 95 fr. verkauft und schließt Abends 9 fl. 90 fr. Geld, 9 fl. 95 fr. Waare.

Das gleiche Quantum wurde von Frühhjahrweizen zu 10 fl. 43 fr., 10 fl. 42 1/2 fr., 10 fl. 35 fr. und 10 fl. 40 fr. verkauft, um 10 fl. 37 1/2 fr. Geld, 10 fl. 42 1/2 fr. Waare zu schließen.

B a n a t e r M a i s per August mit 6 fl. 90 fr. offerirt, per Mai-Juni 1881 wurden 10,000 Mtr. mit 5 fl. 50 fr., 5 fl. 55 fr. und 5 fl. 52 1/2 fr. verkauft, um 5 fl. 50 fr. Geld, 5 fl. 55 fr. Waare zu schließen.

H e r b s t h a f e r ab Raab 5 fl. 50 fr. und 5 fl. 48 fr. bezahlt, schließt 5 fl. 50 fr. Geld und Waare. — Umfah 4200 Mtr.

R o h r e p s per August-September notirt 13 1/4 fl. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for quality (Qual.), quantity (Kilo), and price (fl. and fr.). Includes entries for Banater Weizen, Weißbunburger, and Roggen.

Table with columns for commodity (Hafers, Mais, Hirse, Reps) and price (fl. and fr.).

Table with columns for commodity (Weizen, Mais, Hafer, Reps, Spiritus, Rohspiritus) and price (fl. and fr.).

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen den protokolirten Kaufmann Christoph Csiki in Karlsburg; Citiskurator Johann Jffekus. Anmeldungsstermin 1. September.

Konkurrenzaufhebung in Budapest. Des Hühndlers Johann Rejweibik.

Konkurrenzaufhebung in der Provinz. Des Moriz Fleich in Arad.

Table with columns for location (Wasserstand) and weather (Witterung) with corresponding measurements and conditions.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bekheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft. Gopel'scher Sternentwurf Nr. 10.

Bester Börse		Waare		Bester Börse		Waare	
16. Juli.							
Eisenbahn-Anleihen 4 fl. 120	126 50	127	Concordia-Dampfmühle	553	555	London 10 Pf Sterling	117 75
Eisenbahn-Prioritäten I. Em.	83 75	84	Louisen	273	275	Paris 100 Fres.	46 50
" " " II.	100 75	101	Müller- und Bäcker-Dampfmühle	347	352	Schweizer Geldplätze f. 100 Fres.	46 45
" " " III.	87	88	Pannonia	1570	1580	Wiener Börse	
Staatsbahn-Dblig. v. J. 1876	102 75	103	Victoria	454	457	15. Juli.	
Staatsbahn-Dblig. v. J. 1872	113 50	114	Waldmühle	700	710	Ginh. St. in Noten per 50%	72 85
Ungar. Prämien-Anleihen	108 75	109	Wienmühl	550	555	Silber	73 65
Zehrig- und Zegediner-Anf. 4%	109 75	109	Bierbrauerei I. ung.	560	565	Österr. 4% Goldrente	88 10
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei	109 75	109	Borsenbichmanntast	180	185	Donau-Pfandbriefe 120 fl.	143 10
Grundrent-Dblig. ung.	95	95	Draht'sche Ziegelei	125	126	Mit Verl. v. J. 1854	125 50
" " mit Verlos-Kaufel	94 25	94	Ganz'sche Eisengießerei	482	486	" " " 1860 . . . 4 500 fl.	132 75
" " " " " " "	93 75	94	Schwind'sche Spiritusfabrik	310	315	" " " 1860 . . . 4 100 fl.	134 75
" " " " " " "	93 25	93	Bester Buchdruckerei	640	660	" " " 1864 . . . 4 100 fl.	173 50
" " " " " " "	94	94	Franklin	151	152	Coma-Rentencheinne zu 42 L. aust.	—
" " " " " " "	91	91	Waplow-W.	—	—	Grundrent, böhmische	164 50
Ungar. Hypoth.-Anf. Dbligat. 5%	94	94	Spodum-Fabrik	260	270	galizische	98
1871. Anf. der Stadt Pest, 6% St.	103 75	—	Salgó-Tarján's Kohlenw.	107	108	front-lab.	95
Erste ungarische Versicherung	8740	8770	Eisenaffinerie	149	150	mährische	103 50
Pannonia Rückversicherung	1100	1120	Schid'sche Eisengießerei	145	150	niederösterreich.	105 50
Bester Versicherung	—	—	Söskuter Steinbruch	23	24	oberösterreich.	102 50
Union Rückversicherung	—	178	Tunnel	135	136	Donau-Regulirungs-Lose 50%	111 75
Alföldbahn	158 50	159	Ziegelei Steinbruch	150	151	Türkenlose	—
Pannische-Borscher	193 50	194	Ziegelei Neuhäuser	92	93	Anglo-öster. Bank	134 50
Nordostbahn	148 50	149	Pfandbriefe.		—	Kreditanstalt f. d. U. u. G.	281 30
Batagel-Debent.	147 50	148 50	B.-Kommerzbank	102 75	103	Bodentreditanstalt, österr.	206 50
Ziehbahn	142	142 25	Ung. Bodentredit in Papier	101 75	102 25	Österr.-ung. Bank 600 fl.	788
Kajchau-Derberger	131 25	131 50	" " " in Gold	99 75	100	Union-Bank	831
Reichsbahn	245	245 50	" " " " " "	117 50	117 75	Wiener Bauverein	111 80
Bester Straßenbahn	384	383	Ung. allgem. Bodentredit	104 50	105	Wiener Verkehrsbank	139
Süner Bergbahn	91 50	93	" " Hypotheken	100	101	Donau-Dampfsch.-Gesellsch. österr.	130
Munizipalbank	160	195	Prioritäten.		—	Herbmannsdorferbahn	573
Ungarische Bodentredit	110 50	111	Budapester Kettenbrücke	102 25	102 50	Esthath-Weißbahn	193 25
Kredit, ungarische	264	264 50	Lloyd- und Börsegebäude	93	94	Franz Josephsbahn	2452
Ung. Ökonomie- und Weidsterb.	124 25	124 50	Devisen und Valuten.		—	Galizische Karl Ludwigbahn	170 75
Hypothekbank	75	76	Dufaten	5 34	5 56	Österr. Nordwestbahn	281 25
Industriebank	50	51	20 Francsstücke	9 34	9 35	Österr. Südbahn-Gesellschaft	108 50
Bester Kommerzbank	628	630	Silber	57 75	57 85	Österr.-ung. Bank	673
Bester österr. Handwerkerbank	87	88	Deutsche Reichs-Banknoten	57 75	57 85	Österr. Nordwestbahn	104
Bester Gewerbank	154	156	Deutsche Bankplätze 100 M.	57 20	57 40	Österr. Nordwestbahn	173 25
Geopoldstädter Bank	63 50	64	Amsterdam f. 100 fl. holl.	97	97	Österr. Nordwestbahn	284
Landes-Central-Spartasse	150	151			—	Österr. Nordwestbahn	82 50
Bester I. Vaterländische	3950	4000			—	Österr. Nordwestbahn	144 75
Bester österr. Hauptstadt. Spartasse	432	435			—	Österr. Nordwestbahn	151 25
Bester Vorstadt. Spartasse	—	—			—	Österr. Nordwestbahn	—
Esthath-Dampfmühle	286	287			—	Österr. Nordwestbahn	—

Eine grossartige Partie

Cremer-Spitzen

habe ich von einer Wiener Konfektmanufaktur gekauft, ich verkaufe diesen Artikel um 30% unter dem Erzeugungspreise, so lange der Vorrath dauert. Konfektionäre und Damenschneider erhalten bei Abnahme von 500 Meter 5% Rabatt. Alle Nuancen in farbigen Seidensammeten u. Brokaten

verkaufe ich billiger als Einer am Platze,

wovon sich die P. T. hochverehrte Damenwelt überzeugen wollen.

Armin Kary,

5758 Gießplatz 3.

Wichtig für Kurgäste.

Den hochgeehrten Badeorte und Kurplätze besuchenden Herrschaften, welche Budapest berühren, empfehlen wir als die geeignetste Einkaufsquelle für Geschenke und Andenken unsere Fabriksniederlage von Galanterie- und Luxuswaaren, so auch China- und Silbergegenstände mit Garantie, ferner unser prachtvolles Lager von französischen und amerikanischen Fantasie-Bronze- und Schildkröten-Kaestchen, sowie Spielwaaren für Kinder jeden Alters, überhaupt alle in den Badeorten ausgebotenen Galanterie- und Nützlichkeitswaaren zu Original-Fabrikpreisen. Abgesehen von dem enormen Preisunterschiede bei dem Einkaufe in unserem Geschäft, ergibt sich noch der unschätzbare Vortheil, daß dadurch das Packen und Mitführen erparnt wird.

Brüder Rothauer,

en gros et en detail-Verkauf, Budapest, Ecke Königsgasse und Karls-Boulevard.

Dieselbst sind auch Reisetentzilen, Reisekoffer und Badeförbe in großer Auswahl.

5757

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

Gehelmer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gicht, Nervenleiden, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden stännd schnell, ohne Folgeschaden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Risten von dem Spezialisten

A. BESENEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweilgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

5629

PILEPSTIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.



Decktücher,

schwarz, gelb oder naturell imprägnirt, Frucht- u. Repp-Placken.

Feinst weißes, blaues oder gelbes Patent-Wagenfett.

Ferner feinstes Oliven-Maschinenschmieröl, Theer und Pech u. billigt bei

Bernhard Deutsch, Budapest,

1. ungarische Wagenfett- und Wasserdrück-Decktücher-Fabrik, äußere Waihuerstraße 38.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gicht, Nervenleiden, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden stännd schnell, ohne Folgeschaden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Risten von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 8, (Wagar Haus), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Befolgung der Medikamente.

A. T. ausschließlich priv. neuverbesserte

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Logan aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Kollin, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einlage von 6-7 fl., doppelt von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Gipsleber. Die Gipsleber- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. — Mutterbrüsten, Brustpöffer, Bettelagen, Periodentaschen, Präservativs, Gummi-Strümpfen und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Seitweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

Moritz Peilitzer,

t. t. Sandgäß, Budapest, Franz-Deák-Gasse 5.

Paris 1878. Silberne Medaille.

J. BROGLE & MÜLLER,

Stuttweihening 1879. Goldene Medaille.

Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

B u d a p e s t, nächst der Margarethenbrücke (Bester Seite), empfehlen ihre auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen besiprämirtten verbesserten

Triente mit Wechselfieben Konstruktion. Windreuter (System Baden).

Görnerpukmaschinen mit Saugwind. — Spezialitäten für Mühlen. — Dreschmaschinen-Siebe. Geflochte und durchgeschchnittene Bleche in Eisen, Stahl und Zink. Preisconrante franco und gratis. — Die Straßenbahn verkehrt direct bis zur Fabrik.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Auflösung des Geschäftes und bevorstehender Räumung des Geschäftes alles unter dem Erzeugungspreis: Klapphüte, Cylinder, Filz, Strohhüte, Stoff- und sonstige Phantastische Hüte für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und kleine Kinder zu 70 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 bis 6 fl., Herren- u. Damen-Modewaaren, Herren-Socken zu fl. 1.50, 2.50, Spitzenhüte, Fickus, 2.50, 3, 4 bis 80 fl. Taschenmesser, Kravatten 10 kr., 20 kr. bis fl. 1.50, Handschuhe 20 kr. bis fl. 1.50, Sonn- und Regenschirme von 1 bis 6 fl. Winterwaare besonders billig. Leibchen, Hosen, Socken, Stümpfe, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder. Das Portal und die besonders schöne Gewölbeneinrichtung mit Galerien auf eisernen Säulen, 20 Gaststühle, 20 Gastlampen, 2 Gaslampen, 2 Gaslampen auf Rollen, Gas-Reflektoren für Schaulustler, eine Eisen- und eine Holzwendeltreppe, Schreibische und Glaswände zu Komptoir-Abtheilung sind im Ganzen oder auch einzeln sehr billig zu haben. Die Galerien sind allein ohne die Säulen zu haben im Kronischen Geschäft, Ecke der Barm- und Dorotheagasse Nr. 4. 8514 Aufträge aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt. Nicht konvenientes wird gegen Rücksendung des Betrages zurückgenommen.

Eine Anzahl von Weinpressen, 1/2-Heimerig Traubenquetschen, Futurzeubler, Rohmühlen, Cirkularsägen, Dezimalwaagen und Korbbwaagen sind billig zu verkaufen bei **Jos. Hartmann,** Palatinagasse 36. 8991

Mehl- u. Hülsenfrüchten-Geschäft im besten Gange mit alten Kunden, 25jähriger Posten, ist anderweitiger Unternehmung halber billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8916

Budapest!
Ist W. K. 10 ganz ver-
geben? Lege vom 9. an die-
ser Stelle. v. f. 8966

2 Cassenzimmer
mit Balkon in der Dorotheagasse, schön möblirt, Vorzimmer an der Treppe, für einen oder zwei Herren, auch für Komptoir verwendbar, billig.

1 Hofzimmer
mit Ofen, schön möblirt, für einen od. zwei Herren. Wurmhof, 2. Stock 18. 8551

Ein junger Mann,
Beamter eines hiesigen Kredit-Institutes, tüchtiger deutsch-ungarischer Korrespondent und Buchhalter, sucht für die freien Nachmittagsstunden entsprechende Beschäftigung. Offerte sub „G. B.“ an die Exp. erbeten.

Zu kaufen gesucht
eine zerlegbare Wagen-Messing- oder Schuppe aus Holz. Offerte mit Preisangabe an J. B. Weinberger, Waiznerstraße 58. 8967

Kompagnon
mit 2000 fl. Einlage wird zu einem Gas-, Wasserleitungs- u. Brunnen-Geschäfte gesucht. Näh. die Exp. 8955

Neue technische Erfindung in Trockenlegung
feuchter Gebäude und nasser Mauertheile durch Ventilation für Villen, Wohnungen, Bureau, Magazine, Stallungen, Keller, Jagaden etc. Spezialist Raymond Lajos, Nofengasse Nr. 75, Th. 7. 8932

Möbel-Ausverkauf.
Noch bis 25. Juli werden Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Badgasse, 1. Stock, Th. 3, wegen Abreise und Räumung der Wohnung die fast neuen Möbel von 4 Zimmern billig verkauft. 8814

Tüchtige Stadtagenten
werden aufgenommen: Ofen, Palais Andrássy, im Eck-Geschäft. 8798

Anilin-Farben,
Schweizer, deutsche u. französische, von den billigsten bis zu den feinsten und neuesten, spiritus- und wasserlöslich, stets großes Lager bei **J. M. Hubert,** Stadt, Bäckerstraße, Kasernengebäude. 8912

Ein Mädchen
von 8-10 Jahren, welches sich für die Bühne auszubilden wünscht, wird gesucht. Näh. Auskunft Herbstgasse 14. Bonto. 8965

Ein schöne Jahres-Wohnung
in VII. Bezirk in der Nähe des Stadtwaldchens, an der Pferdebahn gelegen, bestehend aus 2 Cassen-1 Vor- und 1 Dienstboten-Zimmer, 1 Speis, Küche mit Wasserleitung etc., ist sogleich oder am 1. August d. J. zu beziehen. Jahreszins 330 fl. Abz. in der Exp. 8881

Ein Praktikant
(Christ), aus gutem Hause, wird für ein Werkzeug-Geschäft sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 8958

Ein intelligenter,
faktionsfähiger junger Mann mit besten Referenzen seit mehreren Jahren in einem großen Holzgeschäft thätig, sucht eine Anstellung als Kassier oder Reisender in der gleichen Branche, nimmt aber auch Stellung in jedem industriellen Etablissement an. Abz. Abm. 8825

Ein Klavier
in bestem Zustande, wenig abgepielt, ist wegen Abreise preismäßig zu verkaufen. Abz. in der Exp. 8963

Sodawasserwagen,
ganz neu, elegant gebaut, auf 450 Siphone, billig zu verkaufen bei **L. Milla-ger & Wagner,** Nofengasse 291. 8961

Eine schöne, trockene Cassenwohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden und Holz Keller zu vermieten und am 1. August zu beziehen im II. Bez., Entengasse Nr. 300 Näh. zu erfragen Landstraße, grüne Säulengasse 241 bei der Hausmeisterin. 8942

Ein Kompagnon
wird gesucht mit 2500-3000 fl. Einlage zu einem seit 20 Jahren bestehenden lukrativen Geschäft. Näh. unter „Kompagnon 112“ an die Exp. 8925

Als Erzieher
oder Korrektor empfiehlt sich ein geprüfter Lehrer (Jsr.), welcher der ungar., deutschen, franz. und slav. Sprache mächtig ist, Volks-Bürger- und Realchülern unter sehr bescheidenen Bedingungen. Gest. Aufträge sind unter „N. B. 75“ an die Exp. zu richten.

Haus
und Hausgrund zu kaufen gesucht. Aufträge mit detaillirter Werth- u. Preisangabe unter „S. D. 100“ an die Exp. erbeten. 8975

Ein Haus
in Neupest, Stephan- und Deatgassen-Ecke, bestehend aus 3 Zimmern und Salon, Glas-Veranda, schöner Garten und Keller mit ob. ohne Wirthschaft aus freier Hand zu verkaufen. 8947

Wichtig für Unternehmer und Kapitalisten.
Zur Verbreitung eines gangbaren, feiner Mode unterliegenden und täglich notwendigen Konsum-Artikels in Budapest wird ein Kapitalist gesucht. Bedeutender Nutzen nachweisbar und garantiert. Näh. in der Exp. 8968

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser und auf Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Kroat. im Amortisationswege rückzahlbar besorgt die Konsejionirte Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. Dasselbst finden

Ökonomie-Beamt
mit guten Zeugnissen Aufnahme.

Heirathsanträge.
1 junge Witwe m. 12000 fl., 1 junge Witwe m. 7000 fl., 1 Fräulein mit 8000 fl., 1 Fräulein mit 4000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. Ehe-
Ag. Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 8933

1350 Hammel,
auf dem Gebirge gemästet, sind zu verkaufen bei Simon Kraft, Hofman bei Kronstadt. 8976

8-10 pferdekräftige
Dampfmaschine von tadelloser Beschaffenheit zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8976

Ein tüchtige Gouvernante
wünscht

Privat-Stunden
an Kinder zu ertheilen in den Elementargegenständen, Französisch und Handarbeiten. Gefällige Offerte unter „L. G.“ an die Exp.

Heirathsanträge.
Eine junge Witwe (Christin), befißt 60,000 fl., 1 Fräulein (Jsr.) mit 16,000 fl., 1 Witwe (Christin) mit 20,000 fl. wünschen sich zu verheirathen. Näh. bereitwillig Hochstraße 32, 1. St., Th. 13. 8982

1 Elegie-Zither,
Pakijanderholz, überpielt, mit Schule zum Selbsterlernen, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 8984

Zu der Provinz ist die Stelle einer **Gouvernante** mit 400 fl. jährlichem Gehalt, gänzlicher Pension, bei einem Kaufmann zu begeben. Reflektirende müssen zum Unterrichte im Ung., Deutschen und Musik für ein vierzehnjähriges, auch zwei jüngere Mädchen befähigt sein. Antritt der Stelle August oder September. Aufträge sind an J. Kaufmann u. Sohn, Königsgasse 32, Budapest, zu richten. 8985

Dringend gesucht
1 **Gesellschafterin,**
Deutsch und Englisch, zu einer jungen Comtesse. Mehrere tüchtige **Gouvernanten** mit Sprach- und Musikkenntnissen für Ungarn, mehrere **Bonnen** und **Kinderwärterinnen.** Näh. Schul-Agentur der **Mlle. Anna Gerson,** Budapest, Palatinagasse 14, 1. Stock. 8979

Reisender gesucht
für den Detailverkauf eines nicht der Mode unterworfenen Konsum-Artikels ersten Ranges, gegen Firm und hohe Provision fürs Ausland; fl. 150 Kaufmann erforderlich. Offerte unter Chiffre „A. 3.“ an die Exp. 8978

Wohnung gesucht.
Eine fremde Familie wünscht eine möblirte Wohnung anzunehmen in der Gegend der Kerepeserstraße oder Stadtwaldchen, Parterre oder 1. Stock. Näh. Csömör-
erstraße 1. 8992

Gutes Engagement
finden 2 isr., geprüfte, norddeutsche Erzieherinnen, welche im Französischen und Klavier perfekt sind, durch die 1. internationale Schulagentur „Fetele“, Károlykörut 7, Budapest. 8993

Möbel für Speise- und Schlafzimmer, gut und solid
gearbeitet. Zu besichtigen in der

Tischlerwerkstätte
von **Ignaz Fiser,** Waiznerboulevard 54, im Hofe rechts. 8987

Spezereigeschäft,
innere Stadt, prachtvoll eingerichtet, Tageslohnung fl. 60, Zins fl. 450, Ablösung fl. 550, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Dessewitschgasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 8989

Verkäuflicher Grund.
Ein 352 Quadratlasten umfassender schöner Gdgrund in der Josephstadt, Ecke der Nagel- und Szilagy-Gasse ist um den Preis von 3000 fl. unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näh. Radialstraße 63, 3. St. 23, täglich zwischen 2 bis 5 Uhr. 8990

Palota.
Ich reise morgen, Sonntag. Schöne Grüße. 8988

Masseur- u. Friseur-Geschäfts-Verrichtungen
sind billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 8986

Verloren
wurden in Neupest im Stationsgebäude der Pferdebahn: 1, 1864er Los Nr. 2162 Nr. 45, 1 Ungar-Los Nr. 5134 Nr. 16, 1 Sachsen-Weininger-Los Nr. 2286 Nr. 50. Der redliche Finder erhält eine entsprechende Belohnung. Nähere Auskunft ertheilen **Gasparstein und Vogler,** Budapest, Dorotheagasse 12. 8994

1-2
Gymnasial- oder Handelsakademie-Schüler oder auch ein junger Kaufmann oder Beamte aus gutem Hause finden Wohnung und ganze Verpflegung, auf Wunsch auch Unterricht in fremden Sprachen und merkwürdigen Lehrgegenständen bei einer intelligenten Beamtenfamilie in der unmittelbaren Nähe des Staatsgymnasiums und der Budapest Handelsakademie. Näh. in der Exp. d. Bl.

Traffik.
Eine der ältesten Traffiken Budapests, lebhafte Posten in der Leopoldstadt, mit einem nachweisbaren Nebenkommen von 600 bis 700 Gulden, billiger Zins, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Unterhändler ausgeschlossen. Abz. in der Exp.

Gesucht
wird bis 1. November 1880 ein Lokal (geeignet für ein Vereinslokal), bestehend aus zwei großen Zimmern und zwei entsprechenden Nebenlokalitäten, im Rayon der Radial-, Waizner-, Karlsbrunn-, Kerepeserstraße, Alagaz- und Gr. Feldgasse u. dürfte den Preis von 300 fl. jährlich nicht übersteigen. Gest. Offerte unter „Lokal“ sind in der Administration dieses Blattes zu hinterlegen. 8927

PAUL KOTZÓ,

Civil-Ingenieur,
Budapest, VIII. Bezirk, Uellöerstrasse Nr. 18,

empfeht
R. Garrett & Sons' in der diesjährigen Weltausstellung zu Sidney mit dem ersten Spezialpreis ausgezeichnete

Lokomobile

für Holz-, Kohlen- und Strohfenerung;

Dampfdreschmaschinen

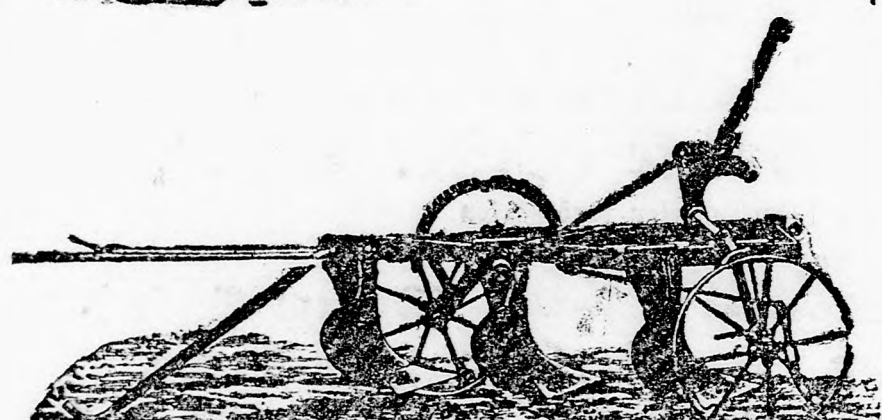
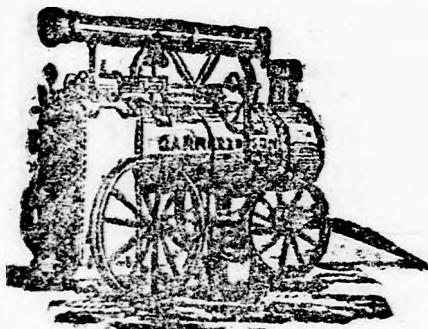
wie auch
Säemaschinen, Reuter, Göpeldreschen
mit und ohne Puherei, 2318

Trieurs etc. etc. u.

Kotzó Patent

dreischarige Pflüge.

Preis-Courante auf Verlangen gratis.



Ein tüchtiger
junger Mann, der bereits in einem techn. Geschäft thätig war, findet in einem Wasserleitungs-Geschäfte sofort Aufnahme. Brod Palatinagasse 18, 6-7 Uhr. 8949

J. PRINDL
cm. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für
GEHEIME und 5630 HAUT-Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Garm-
röthel, ob frisch oder alt,
in 3-5 Tagen, besetzt Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen jeder Art rasch und
sicher, nach seiner sich 100fach
glänzend bewährten neuen
Beil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr, Budapest, Königsg-
gasse 8, 2. Stock, Eingang u.
be. Strasse.
Honorar mäßig, auch
briefflich.

Das unterirdische Russland.

Roman nach dem Französischen („La Russie rouge“) von Tissot.

Erster Theil. Die Fürstin Platikin.

Feodosia, die schöne Wirthin. (27. Fortsetzung.)

— Sag' es mir, Anuschka, hat die Wirthin die Swaka, als sie allein geblieben, um ein Gespräch mit dieser anzuknüpfen, das nicht direkt Jegor Gladssdurin zum Gegenstande hätte, was hat denn der Pope von Lesno gethan?

— Ertränkt hat er das Neugeborene im Taufbecken, stelle Dir vor! Aber ich verspäte mich da, Dosia! Du kennst mich übrigens, wenn Du mir etwas anvertraut haben solltest, ich weiß zwar nicht bestimmt, ob Du das gethan oder nicht, die Swaka ist verschwiegen wie das Grab. Ruh! Habe so viel geschwätzt, daß mir die Zunge am Gaumen klebt. Leb wohl, Dosia! Ich muß fort!

— Du sollst nicht so trockenen Mundes von mir gehen, Anuschka, rief die Wirthin, und füllte ein großes Glas mit Wodka, das die Alte mit einem Zuge leerte und sich dann entfernte mit tausend Segensprüchen über die Wirthin und deren ganzes Haus.

Die Swaka hatte nicht zweihundert Schritte gemacht, als schon Jegor vor ihr stand. — Gelungen? fragte er hastig. — Die Zunge ist ohne Knochen, Herr, und läßt sich drehen und wenden wie man es braucht. Du bist ein glücklicher Mann, versetzte mit viel sagendem Augenzwinkern die Swaka.

Jegor begriff, daß seine Angelegenheiten auf's Beste standen und beschloß, im selben Augenblicke einen entscheidenden Schritt zu wagen.

Nicht fünf Minuten später saß er im vertraulichen Gespräch mit der schönen Wirthin.

— O, unser Russland ist nicht mehr dasselbe, hören wir ihn äußern, nachdem er gegrüßt und sich's bequem gemacht hatte. Reicher wird es, das ist nicht zu leugnen und ich habe schöne Geschäfte gemacht mit den nämlichen Leuten, die noch vor zwanzig Jahren kein Wort vom Handel wissen wollten. Aber es gährt in den Köpfen und ich befürchte, es kommen böse Zeiten für uns hier. Da bin ich natürlich sehr froh, daß ich mein Bestes in London habe. — 's ist wohl sehr schön in London? fragte Feodosia.

— Sehr schön, und man lebt dort ruhig und in Sicherheit. Hier würde ich stündlich fürchten, daß mir das Dach über dem Kopfe angezündet wird, wobei ich lebendig gebraten werden kann. . . Du lächst, schöne Dosia, weil Du dabei Deine weißen Zähne zeigen kannst! . . . Aber sage mir, fürchtest Du Dich nicht ein wenig hier, wo Du so ganz verlassen bist von Andrei?

— Freilich! Vor Allem fürchte ich, daß der Mann noch vollends wahnsinnig wird!

— Und was fürchtest Du noch?

— Armuth, Noth! Ich bin allein mit meinen Töchtern. . .

— Im Vertrauen gesagt, Dosia, ist denn Andrei ein Mann, wie er's sein sollte? Wandert herum, kümmert sich nicht um Haus und Hof, und Weib und Kinder, bleibt Monat um Monat weg, und lebt, Niemand weiß wo, noch wie?

— Was kann ich thun! seufzte Dosia mit verstellter Ergebung.

— Es nicht dulden kannst Du's! Das Recht hast Du hiezu. Gilt es nicht Dein Wohl?

— Hätte freilich besser gethan, den Swan Sidorowitsch zum Mann zu nehmen, statt ihn abzuweisen, wie ich's that! Besser wär's, ich wäre wirklich Witwe.

— Warum das?

— Weil ich mich wieder verheirathen könnte! Ich war ein halbes Kind, als ich dem Andrei Ja sagte.

— Du nähmest also einen zweiten Mann, Dosia? Nun denn, so. . .

Jegor wagte nicht, auszureden. Nie zuvor war er so deutlich gewesen in seinen zärtlichen Bemühungen um die Verlassene.

— Ei, ei, Du getraust Dich nicht, weiter zu reden, lachte die kokette Dosia! das muß was Schlimmes sein! wer dächte das von Dir!

— Glaube mir, Dosia, es ist das Beste, Du thust, wie ich Dir rathe!

— Das wäre?

— Du kommst mit mir nach London.

Feodosia lächelte und begann dann heftig zu schluchzen.

— Krännt man ein schönes Weib damit, wenn man ihm sagt, daß man es gerne hat? fragte Jegor.

— Ich bin so, so, so unglücklich! stammelte die Weinende.

— Warum dies? — Weil Du Dir herausnimmst, so zu mir zu reden!

— Vergiß es denn! Ich bin ein Tölpel, daß ich Dich beleidigen konnte. Aber ich wünsche Dich glücklich zu machen und kann es ohne Dich selber nicht mehr sein!

Dosia weinte nur um so heftiger. — So tröste Dich doch! Ich werde nichts mehr äußern. . . Du hast ja einen braven Mann. . .

— O! O! O! schluchzte Dosia.

— . . . Der Alles thut, Dir das Leben angenehmer zu machen. . .

— O! Ach!

— . . . Du hast wahrhaft Unrecht, ihn nicht zu loben. . .

— Weh! Weh! Ich Unglückliche! Schweig, Jegor!

— Weine nicht, das Weinen macht häßlich!

— Bin ich recht häßlich? fragte Dosia, plötzlich die Hände vom Gesicht ziehend, das durchaus nicht so entsetzt war, als man ihrem Stöhnen und Schluchzen zufolge hätte denken sollen.

— O Dosia, Du bist noch zehnmal schöner, als ich Dich sonst gesehen habe, rief Jegor entzückt aus, und Du wirst Schuld sein, daß ich aus Gram sterbe, aber selber wirst Du nicht ein Fältchen kriegen in Deinem schönen Gesicht da um meinetwillen.

— Du wolltest, daß ich sterben soll? fragte sie mit einem verführerischen Lächeln.

Jegor Gladssdurin faßte Dosia's Arm an der Schulterhöhe und sah ihr in die Augen, worauf er mit leidenschaftlichem Tone sagte:

— Schönste Dosia!

— Laß mich, Du peinigst mich. . .

— Sage Ja, und es wird mein und Dein Glück sein!

— Und Andrei?

— Der wird mehr als zufrieden sein, daß er befreit ist von Dir und seinen Plänen nach leben kann und seinen. . . hinverbrannten Phantastereien!

— Und Tania? Aliane?

— Wir sorgen für sie; ich bin reich, reicher als Du denkst!

— Ist das auch wahr? fragte, sich die Augen trocknend und sich seiner Umschlingung entziehend, das Weib des Apostels.

— Ich besitze über zehntausend Pfund Sterling. . .

— Wie viel macht das in Rubeln?

— Mehr als sechzigtausend Tsolkoves, Silberrubel, Feodosia! Dies Jahr verdiene ich allein fünf-tausend!

— Was werden die Leute sagen!

— Sie werden es dem Andrei zuschreiben, glaube mir!

— Sie bewundern ihn! Er ist ihr Apostel!

— Ein guter Chemann und Vater soll er sein, das wäre seine Pflicht. Alle sind sie verrückt in Cuxer Gegend hier und ich bedauere meinen Bruder, den Kapitän, das er mit solchen Tollhäuslern zu thun hat. . .

Nach einigem Zögern überließ Dosia ihrem drängenden Bewerber die Hand und duldete seine feurigen Küsse.

Da ging plötzlich die Thüre auf. Feodosia schrat zusammen. Aliane, noch in Männerkleidern, trat ein.

— Was soll das? rief ihre Mutter ihr zu, und weshalb. . .

— Man hat den Vater festgenommen, rief Aliane, und Swan und wahrscheinlich noch Andrei! Ich war dabei! Es geschah auf dem Wege nach Ostroma. . . Unser Nachbar Uwar ist auf der Flucht. . . All das hat der Gendarmarie-Kapitän Gladssdurin gethan!

— Mein Bruder? fiel Jegor ein, indeß Aliane sich weinend in die Arme ihrer Mutter warf, die einige Thränen vergoß.

Scham, innere Vorwürfe, vielleicht wirkliches Leid über das, was geschehen, mochten Feodosia die Zähnen erpreßt haben.

— Wenn mein Bruder Andrei festgenommen, sagte tröstend Jegor Gladssdurin, verspreche ich Dir, Feodosia, daß er ihn wieder frei läßt, wenn ich es will. Es kostet Dich nur ein Wort. . .

Aber Feodosia barg das Gesicht neuerdings in beide Hände und weinte. . . jenes Wort kam nicht über ihre Lippen. . .

Tarentassa Eins und Zwei.

Fürstin Olga empfand von Zeit zu Zeit das lebhafteste Bedürfnis, sich mit dem Himmel zu versöhnen, womit indeß keinerlei Besserung ihrer Seele verbunden war; es genügte vollständig der Wille hiezu, ohne spätere Werthigkeit. So lehrte es sie die ihr eigenthümliche Auffassung eines religiösen Glaubens, der durch Reue und Buße ihr Verzeihung für begangene Sünden verhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Sultan und Eunuche.) Der dieswöchentliche „Figaro“ hat folgendes Zwiegespräch zwischen dem Sultan und einem Eunuchen belauscht: „Eunuche: Erhabener! Eine deiner Frauen hat den Harem verlassen und sich zu Böschgen geflüchtet. — Sultan: Wie viele Weiber hab' ich noch? — Eunuche: Noch 49 — Sultan: Laß' die Thür vom Harem offen, vielleicht gehen die dann auch durch.“

(Eine heitere Vorstellung der Mäuber.) Dem „Berliner Fremdenblatt“ kommt aus einem Städtchen in Oesterreichisch-Schlesien folgender lustige Bericht zu: „Auch wir haben hier ein Theater. Die Direktion hat entschieden etwas von Gesamt-Gastspielen oder Ensemble-Ausflügen gehört, denn auf dem Zettel wird die Truppe angefündigt als „Gesamt-Wander-Ensemble“ des Direktors A. H. Geipielt wird auf einem Brettergerüste vor dem Krug. Alle Personen kommen durch die Thür links und gehen durch die Thür rechts ab. Der Zuschauerraum ist durch einige mächtige Flaggentangen begrenzt, die vermittels Bindfäden den „geschlossenen Raum“ darstellen. Man sieht aber auch ganz gut auch außerhalb des Bindfadens, darum ist der „äußere Platz“ auch immer besser besucht als der „innere“. Eröffnet — nein, von einer Eröffnung kann nicht die Rede sein — also begonnen wurde die Reihe der Vorstellungen mit Schiller's „Mäuber“. Auf dem Zettel stand nichts als der Titel des Stückes. Das hatte seine guten Gründe. Die Truppe bestand aus sieben Personen, darunter zwei Damen: Frau Direktorin H. und Fräulein H., die Tochter. Wie viele Rollen jeder Einzelne spielte, wird nie ermittelt werden können, aber Schiller selbst, er, der dem frei waltenden Genie huldigte, er hätte keine Freude an der Metamorphose gehabt, die an dem Vater Moor vollzogen wurde. Kurz und gut, aus dem Vater Moor wurde eine Mutter Moor! Der Vorhang ging auseinander — mehr ich selbst, als ich die Frau Direktorin als „Mama“ betreibt dasitzen sehe und Franz sie fragt: „Bist du auch wohl, meine Mutter?“ Derlei hatte ich nie für möglich gehalten. In keiner Posse habe ich je so viele Thränen gelacht, wie in diesem Schiller'schen Trauerspiel. Nach der Vorstellung trat der Direktor, der an meiner „ungeheuren Heterkeit“ merken mußte, mir wäre der alte Moor schon irgendwo vorgestellt worden, an mich heran und sagte, sich gleichsam entschuldigend: „Es ist nicht nach der Mannheimer Bearbeitung, sondern nach einer bisher wenig gekannten Bühneneinrichtung — meiner eigenen nämlich.“ Dem Manne kann nicht mehr geholfen werden, dachte ich im Stillen und schlich betäubt davon.

(Der Revolver in der Schule.) Wiener Blätter vom jüngsten Datum schreiben: In dem Gebäude der Wiedener Oberrealschule stöß Blut. Die Affäre, deren Ursache jugendlicher Leidenschaft eines Schülers war, ließ glimpflich ab. Man war eben von dem Dankschreiben in der Paulanerkirche zurückgekehrt, der Lehrkörper war in's Konferenzzimmer, die Schüler in ihre Klassen gegangen und die Gänge waren erfüllt von Etern und Gärten, die gekommen waren, der Schlußfeier beizuwohnen. Plötzlich erkante ein Schuß. Im ersten Momente herrschte eine leicht begreifliche Verwirrung und Alles rannte erschreckt durcheinander. Inzwischen hatte sich in der vierten Klasse folgende Scene abgepielt: Der 16jährige Alfred Schräck, Sohn eines Inspektors der Lemberg-Gzernowitzer Bahn, hatte mehrere seiner Freunde um sich versammelt und erzählte ihnen von den Schießübungen, die in der Villa seines Vaters in Hekendorf anlässlich des Schützenfestes gehalten werden und an denen auch er sich betheiligte. Um die Sache anschaulicher zu machen, zog der junge Schütze eine Pistole aus der Tasche und zielte gegen die Wand — im selben Moment erhob sich einer seiner Zuhörer, der früher in einer Bank gewesen war, kam mit dem Gesichte in die Schußlinie, die Pistole ging los und eine Kugel traf ihn in den Kiefer. Entsetzt ergriß die jungen Leute, der Thäter fing zu weinen an und die Kollegen liefen um Wasser für den Getroffenen, aus dessen Wunde Blut stieß. Der herbeigeeilte Direktor ließ durch Professor Klejnsky, welcher in seinem Laboratorium im Hause weilte, einen kleinen Nothverband anlegen, worauf der Verwundete, der Sohn des Schlossermeisters Raftl, zu Fuß in das Wiedener Spital ging, wo man ihn jedoch eiltlich, da er, abgesehen von dem Verlust zweier Zähne, keine Verletzung erlitten hatte. Seine Mutter, der man die Vortschaff gebracht hatte, ihr Sohn sei todt, war glücklich, denselben so wohlbehalten zu finden und führte ihn, der trotz der unfeindlichen Zahnoperation guten Muthes war und Mitleid mit seinem Kameraden, der ihn verletzt hatte, empfand, nach Hause. Der Letztere dagegen war äußerst erregt, jammerte, er wisse nicht, wie das Unglück geschehen sei, denn er habe bestimmt die Ladung der Pistole gestern herausgenommen und hat, das Opfer seines Schusses pflegen zu dürfen.

(Um den angenehmen Ton zu kennzeichnen.) der in dem Briefkasten der „Dresdener Nachrichten“ zwischen Redakteur und Publikum herrscht, geben wir aus der jüngsten Montags-Nummer dieses Blattes folgende Proben: A. Sch., Leipzig. „Wie hoch stellt sich wohl der Preis eines Schafbockes der edelsten Race?“ — 30 bis 40 Mark. Schafköpfe sind billiger, wenn Sie ein Solo machen. — Ungenannt. „Der Geruch Ihrer Schwärze, sowie das schlechte Papier gefallen mir nicht; wenn Sie eine solche unappetitliche Nase haben, so müthen Sie Anderen nicht Gleiches zu! Also besseres Papier und feineres Aroma Ihrer Schwärze! Dann wieder Freundschaft, verehrtester Herr Schnörke. Ihr ami.“ — Ami? Aha, daher die feine Hundsnase! Lassen Sie sich doch Ihr Exemplar mit Speck abreiben, verehrter Pincher. — Korobliu-chen. „Ist die Universität zu Leipzig zur Schäferei geworden, weil Sie von einer Rohwollausstellung derselben schreiben?“ — Es soll heißen: Das landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig, verehrtes Schäfchen! — Frieda. „Da schon Manches durch Dich dein Lebensglück gefunden und Alles in der Natur erwacht, so wende ich mein Vertrauen und Bitten zu Dir! Ich bin ein Mädchen —“ — Jawohl, sitzen geliebene alte Jungfer — kennen wir schon! Nichts da. Wer weiß, am Ende heißt doch Einer an und dann ist der Briefkasten an dem Unglück Schuld. . .

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 196.

Beilage des „Neuen Bester Journal.“

Samstag, den 17. Juli 1880.

NÉPSZÍNHÁZ.
des Hof. Lina Bendl und des Gen.
G. A. Friele.
Zum ersten Male:
Ein häßlicher Mensch
oder:
Die Nani aus Budweis.
Poffe mit Gesang in 4 Akten von E.
Strenn u. G. Wolf.
Boccaccio Abonyiné
Pietro Palerino Németh József
Scaldea, borbély Komáromi J.
Beatrice, neje Sziklai Emilia
Lotteringi Kápolnai
Izabelle, neje Csetai Zsófia
Lambertuccio Polgar Gyula
Peronella, neje Rozai
Flame ta Komáromi M.
Egy ismeretlen Fűredi
Egy utcai könyváros Veres
Udvarmester Kovács Istv.
Sommertheater im Stadtwaldchen.
Direktion: Siegmund Feld.
Gastspiel des Herrn Karl Blafel, Georges

Stefanabsarzt
Dr. Schmidt'sches
Gehör - Oel,
verbessert von **Dr. North**
Deutsch, heilt jede Taubheit,
wenn sie nicht angeboren;
beseitigt Schwerhörigkeit und
Ohrenschmerzen sofort. Preis 2
Flacon mit Gebrauchsanweis-
lung 2 fl. für die Probirung
gegen Einzahlung von 2 fl.
40 kr. pr. Postanweisung
Franco-Zustellung. Galt zu
haben nur im Hauptdepot
Franz v. Pillich,
Apotheker,
Budapest, V. Marofkauer-
gasse 2.

Ohne Honorar im Vorhinein
lehre ich nach anerkannter langjähriger prakt. Methode die einfache und doppelte
Buchhaltung und das Rechnen
für jedes Unternehmen, gründlich und mit Erfolg in überraschend kurzer Zeit.
Wenig Bemittelte werden besonders berücksichtigt.
Prof. S. Mayer,
Budapest, Waijnerboulevard 36. 5616
Mein Name und Wirkungsbereich auf diesem Gebiete ist ziemlich bekannt, viele Hunderte
haben sich durch meine prakt. Vorträge ihre Grundlege gründet und sprechen davon Dankbriefe für
den Erfolg meiner Leistungen. Ausführliche Dankbriefe sende ich auf Wunsch franco von:
Excell. Graf Jos. Zichy J., **Dionys v. Perczel,** **Silvio de Fabri,**
Minister, **Sohn d. Just. Ministers** **Heffe d. Min. v. Szende,**
Nik. Edler v. Szalovek, **Nik. v. Perczel,** **Geza v. Dittl.**

NEUES ORPHEUM
ehem. Beleznay-Garten. 5631
**Vorstellung im Garten. — Bei ungünstiger Wit-
terung im Saale.**
Auftreten der spanischen Cloten-Konzertisten-Familie
Spira
bestehend aus sieben Personen. Auftreten der Velociped-
Künstler-Gesellschaft
Zento
(bestehend aus 4 Damen, 1 Herrn, Spezialitäten 1. Ran-
ges), der komischen Hofschaubläufer **Brothers Lee,**
der Wiener Viedersängerin **Frl. Marietta,** Auf-
treten der Wiener Viedersängerin **Frl. Marianne**
Edelmann, der ungar. Viedersängerin **Frl. Olga Verghy,**
des Wiener Couplet-Sängers **Herrn Franz Kriebbaum,**
Auftreten des Schnell- und Karrikaturen-Zeichners
Mr. Martino und des südischen Duettisten-Paares
Frl. Dangel und Abramovitch.

Am
Leben
erhalten
durch echte Johann
Hoff'sche Malz-Cho-
kolade.
DANKSCHREIBEN
aus Graz.
Indem der Geseftigte
durch den Gebrauch der
Hoff'schen Chokolade
zweien seiner Kinder das
Leben zu verdanken hat,
fühlt sich der Geseftigte
verpflichtet, hievon an-
dere Bedürftige in Kennt-
niß zu setzen, und zwar
umfomehr als solche Ar-
geinen, die zugleich als
Nahrungsmittel dienen,
wirklich sehr billig sind.
Bitte um Zusendung von
5 Kilo Malz - Chokolade:
Nr. 1. 5633
Graz, **H. Schwert.**
An den kais. kön. Rath und
Hoflieferanten der meisten
Souveräne Europas, **Hrn.**
Joh. Hoff, Besitzer des
goldenen Verdienstkreuzes
mit der Krone, Ritter
hoher preussischer und
deutscher Orden in **Wien,**
Graßen, Bräuner-
straße Nr. 8.
Filiale: **Budapest,**
Trödlergasse 7.

Nikolaus Fehér,
GENERAL-AGENT IN BUDAPEST,
empfiehlt:

M. Hofherr'sche pat. Göpel-Putzdreschmaschinen,
welche sich in Folge der Vorzüglichkeit, Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit von
allen anderen Maschinen gleichen Systems hervorgehoben und am besten bewährt
haben; ferner:
R. Hornsby & Sons
berühmte
Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Lokomobile
und Dampfdreschmaschinen,
so auch vorzüglichste
Orig. engl. Doppel-Reuter von JOHN BAKER
und amer. Hollingsworth'sche Heurachen,
außerdem alle Arten landwirthschaftliche Maschinen von den ersten Fabrikanten des
In- und Auslandes in der solidesten Ausführung und zu billigsten Preisen.
Bureau und Niederlage:
Budapest, Hüllöerstraße 25, „Köztelek“.

Hauptst.Kiosk
Elisabeth-Park.
Ergebnisse Anzeige.
Nachdem die Regiments-Musik-Kapellen aus dem
Lager wieder in die Garnison eingerückt sind, so erlaubt
sich der Geseftigte, dem p. t. Publikum bekannt zu geben,
daß die Konzerte durch die beiden Musik-Kapellen **Baron**
Ruffevich u. Freiherr v. Philippovich jeden Dienstag,
Donnerstag, Samstag, Sonntag und Feiertag stattfinden
werden
Achtungsvoll 5761
J. Reich,
Pächter des Kiosk.

PFANDSCHEINE
vom königl. Verschante, von sämmtlichen Budapester
Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer
Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten
4623 Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Weininger und Ausländer Lose werden
gekauft und belehnt. 5534

Bestes Mittel
gegen Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz und Ner-
venaffektion!
PO-HO!!
direkt aus China importirt.
Warnung. Nur echt, wenn mit nebenstehender
Schutzmarke u. Unterschrift des Importeurs versehen
Ein von medizinischen Autoritäten geprüftes und be-
stimmtes empfohlenes Heilmittel. Ein Tropfen hiervon auf die
schmerzhafteste Stelle eingegeben, genügt zur raschen Besei-
tigung des Uebels. Preis per Originalflasche sammt Ge-
brauchsanweisung 1 fl.
Haupt-Depot: Wien, Goldschmiedegasse 4.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Zu die Probirung gegen Nachnahme.
Hauptdepot des be-
rühmten **G. Meyer-**
schen Vorschieber-
Medizinalkrautes
in **Christiana.**
Preis 1 fl. sammt
Gebrauchsanweisung.
Hauptdepot für Ungarn bei Herrn
Apotheker 5521
Joseph v. Török
in **Budapest, Königsgasse.** Zu ha-
ben in **Wien** in der **K. K. Hof-**
Apothete, Habsburgergasse 11,
u. in allen renommirten Apotheken.
Hauptdepot des be-
rühmten **G. Meyer-**
schen Vorschieber-
Medizinalkrautes
in **Christiana.**
Preis 1 fl. sammt
Gebrauchsanweisung.

Wenig Risiko,
viel Gewinn!
Wer bis heute von den Kurssteigerungen, die fast alle Wertheffekten
erfahren haben, noch nicht Nutzen gezogen, möge es gewiß nicht unterlassen,
dies jetzt noch nachzuholen, da die gegenwärtigen Börseverhältnisse ein weiteres
Steigen aller Werthpapiere bestimmt erwarten lassen.
Ich ermöglige es Jedermann, die günstige Gelegenheit zu benützen, indem
ich als Deckung bei Aufträgen auf Renten und Prioritäts-Obligationen nur fl. 3
pr. 100 fl. nominale, bei Aufträgen auf Aktien nur fl. 10 pr. Stück beanspruche.
Indem ich ferner die angekauften Effekten in vielen Fällen gegen die
laufenden Zinsen in Stoff behalte, sinken die aus allen Börseoperationen
erwachsenden Speien auf ein Minimum herab.
Alle Aufträge werden von mir gewissenhaft beantwortet und Aufträge
prompt zum jeweiligen Tageskurse effektuirt. 5745
Möge sich daher das geehrte Publikum vertrauensvoll an mich wenden
und sich von meiner Coulanz und Gewissenhaftigkeit in der Ausführung aller
an mich gelangenden Aufträge selbst überzeugen.
Sam. Schwarz,
Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, Gattvanergasse, Franziskaner-Bazar.
Allen meinen hiesigen Kommittenten steht ein eigenes Bureau, sowie die
aus allen bedeutenden europäischen Börsenplätzen einlangenden Kursbeichten
zur Verfügung. Provinzialkunden jedoch erhalten auf Wunsch täglich Kursberichte.

Chocolade Küfferle.
Nur vor-üglliche Chocolade kann den Konsumenten bei längerem Ge-
nusse gleichmäßig befriedigen. In Wien und Oesterreich wurde bisher die
Chocolade vielfach mit stärkemehlhaltigen Abfallstoffen verfezt erzeugt, und
konnte sich, w. il dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße wider-
stehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In
anderen Ländern, wo Chocolade schon seit Jahren in tadellosem Zustande
erzeugt wird, hat sie auch zufolge ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe
durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt.
Gewöhnliche gute Sorten zu 51 kr., 56 kr. u. 66 kr. per 1/4 Kilo.
Feinste Sorten zu 76 kr., 86 kr., 1 fl. 26 kr. u. 1 fl. 51 kr. per 1/4 Kilo
(Lager von Thee und Rum.)
Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,
bei **Takats Lajos,** Ecke der Ungar- u. Gattvanergasse, u. **Joseph Eeden,**
Ofen, Hauptgasse 30. 5639